

Wohlstand ohne Wachstum?

**Die Wachstumsfrage im Kontext von Ökologie,
Ökonomie und Sozialem**

**Norbert Reuter
Memo-Sommerschule 2015**

Globale Bedrohung

- Die globalen Probleme (Erderwärmung, Anstieg der Meeresspiegel, Umweltkatastrophen, Artensterben, Extremwetter etc.) sind unübersehbar.
- Alle fortgeschrittenen Industrieländer leben über ihre ökologischen Verhältnisse – auf Kosten der restlichen Welt und zukünftiger Generationen.
- Es besteht ebenso dringender wie grundsätzlicher Änderungsbedarf bei der wirtschaftlichen Entwicklung der Industrieländer (→ Zwei-Grad-Ziel).

→ „Change by design or change by disaster?“

Wachsende Kritik des Status Quo

- **Das öffentliche Interesse und die Kritik an der wirtschaftlichen Entwicklung nimmt stark zu**
 - **Zivilgesellschaftlich im Rahmen der Degrowth- und Postwachstums-Bewegung**
 - 4. Internat. Degrowth-Konferenz in Leipzig 2.-6.9. 2014
 - Kongress „Solidarische Ökonomie“ in Berlin, Sept. 2015
 - **Parlamentarisch im Rahmen offizieller Gremien**
 - Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ des Deutschen Bundestages (2011-2013)
 - Gut leben - Lebensqualität in Deutschland – Zukunftsdiallog der Bundesregierung 2015/16
- **Zentrale Frage:**

Dilemma Wirtschaftswachstum

Wirtschaftswachstum



= höheres Einkommen
= mehr Arbeitsplätze
= zunehmender materieller Wohlstand

= zunehmender Ressourcenverbrauch
= mehr Umweltbelastung
= Leben zu Lasten anderer
= abnehmender Wohlstand



Wachstum als Ziel und
Notwendigkeit!



Wachstum als zentrales
Problem!

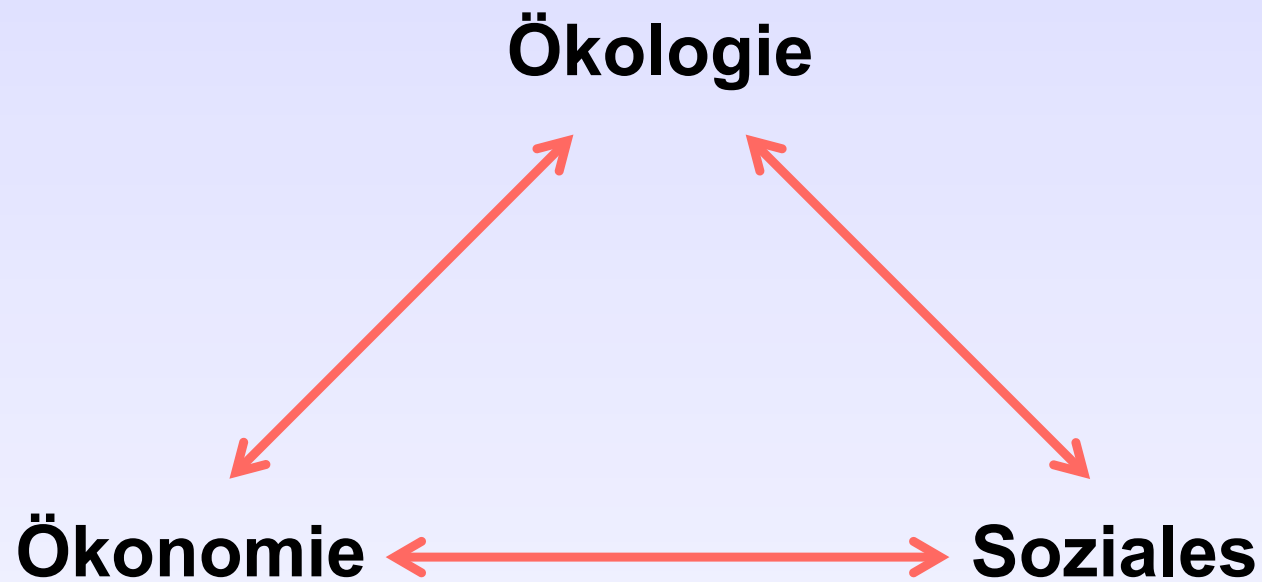


vorherrschende Wachstumsorientierung von
Ökonomik und Politik



Wachstumsrückgang/
-schrumpfung als Ziel
(„Degrowth“, „Postwachstum“)

„Magisches Dreieck“ der Transformation



„Magisches Dreieck“ der Transformation

- Aus **ökologischer Sicht** bedarf es einer Abkehr vom bisherigen Entwicklungs- und v.a. Wachstumsmodell des globalen Nordens („Degrowth“/„Postwachstum“).
- Aus **ökonomischer Sicht** müssen die Reproduktionsbedingungen erhalten, der ökologische Umbau ermöglicht und ressourcensparende technische Entwicklungen umgesetzt werden.
- Aus **sozialer Sicht** muss sichergestellt werden, dass Teile der Gesellschaft (u.a. Arbeitslose, Beschäftigte, Rentnerinnen und Rentner) nicht zu Verlierern der Transformation werden.

Herkömmliche Gleichung

Wirtschaftswachstum

= höhere Einkommen

= mehr Arbeitsplätze

= zunehmender Wohlstand

→ Wachstum als Ziel und Notwendigkeit!

**→ vorherrschende Wachstumsorientierung
der Politik**

Gleichung der Wachstumskritiker

Wirtschaftswachstum

- = höherer Ressourcenverbrauch**
- = mehr Umweltverschmutzung/-belastung**
- = Leben auf Kosten anderer Länder und zukünftiger Generationen**
- = abnehmender Wohlstand**

→ Wachstum als zentrales Problem!

→ Wachstumsrückgang/Schrumpfung als Ziel

**Trifft die Alternative
Wachstum oder Schrumpfung
überhaupt den Kern des Problems?**

**Wachstum
ist i.d.R. auf das
„Bruttoinlandprodukts (BIP)“
bezogen!**

Das Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist

- **der Gesamtwert (in Geldeinheiten) aller**
- **im Inland**
- **in einem Jahr**
- **über „den Markt“ (= erfasst und bezahlt)**
produzierten Waren und Dienstleistungen
(abzüglich Vorleistungen).

**Die errechnete Veränderung zwischen zwei Perioden wird als prozentualer Wert ausgewiesen (z.B. +3,5 %; 0%; -3,5%)
(→ Wachstum, Stagnation oder Schrumpfung).**

Defizite der BIP-Messung

- **Nicht erfasst werden alle Arbeiten, die unentgeltlich insbes. in privaten Haushalten (Care-Arbeit) oder „schwarz“ geleistet werden (→ sonst Anstieg des BIP um mind. 1/3);**
 - falsche Schlüsse bei Verlagerungen zwischen Markt- und Care-Bereich
 - **keine „objektive“ Erfassung (laufende Revisionen);**
 - allein die letzte Revision vom Sommer 2014 führte zu einem zusätzlichen BIP in 2013 von 72 Mrd. € oder +2,6%
 - **teilweise Hinzuschätzungen (Hedonik);**
 - Bewertung von technischem Fortschritt
- **Bereits als bloßer Indikator der wirtschaftlichen Leistung ist das BIP fragwürdig.**

BIP ein Wohlstandsindikator?

- alle erfassten wirtschaftlichen Aktivitäten steigern gleichermaßen das BIP – auch die Beseitigung von Umweltschäden oder der Folgen von Katastrophen, Kriegen, Unfällen... (→ kein qualitativer Maßstab);
- BIP-Vergleiche sind letztlich nichts anderes als Vergleiche zweier Geldsummen ;
(→ keine Aussagen zur Verwendung und Verteilung);
- gerade auf hohem Versorgungsniveau sind qualitative Indikatoren notwendig, um Aussagen über Wohlstand und Lebensqualität treffen zu können.
→ Als Wohlstandsindikator ist das BIP hier und heute weitgehend unbrauchbar.

Kann Wachstum des BIP Ziel sein?

Kann Schrumpfung des BIP Ziel sein?

Kann Wachstum des BIP Ziel sein?

Wachstumsorientierung der Politik

Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft (1967)

§ 1 Bund und Länder haben ihre wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen so zu treffen, *„dass sie im Rahmen der marktwirtschaftlichen Ordnung gleichzeitig zur Stabilität des Preisniveaus, zu einem hohen Beschäftigungsstand und außenwirtschaftlichem Gleichgewicht bei stetigem und angemessenem Wirtschaftswachstum beitragen.“*

Wachstumsorientierung der Politik

Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft (1967)

§ 1 Bund und Länder haben ihre wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen so zu treffen, *„dass sie im Rahmen der marktwirtschaftlichen Ordnung gleichzeitig zur Stabilität des Preisniveaus, zu einem hohen Beschäftigungsstand und außenwirtschaftlichem Gleichgewicht bei stetigem und angemessenem Wirtschaftswachstum beitragen.“*

Wachstumsbeschleunigungsgesetz

- **Im Dezember 2009 wurde vom Deutschen Bundestag das „Wachstumsbeschleunigungsgesetz“ beschlossen.**
 - **Inhalt: steuerliche Entlastung von Familien, Unternehmen und Erben um bis zu 8,5 Mrd. €**
 - **Ziel: unqualifizierte Förderung des Wachstums**

**Was wären die Folgen eines
„stetigen und angemessenen“
Wachstums?**

„Angemessenes“ Wachstum

- Ende der 1970er Jahre ging die Politik noch von einem „angemessenen“ Wachstum von jährlich 4 % aus.
 - so etwa der damalige Wirtschaftsminister Lambsdorff
- Zwischenzeitlich war man noch bescheidener geworden und sah – wie etwa der Europäische Rat in der Lissabon-Strategie von 2000 – ein jährliches Wachstum von 3 % als „angemessen“ an.
 - Aber auch diese Vorgabe geht inzwischen an der Realität völlig vorbei.

Dynamik konstanten Wachstums

Stetiges (exponentielles) Wachstum des BIP erfordert laufend steigende absolute Zuwächse:

Ein BIP-Wachstum von z.B. 3 % (4 %) erfordert bei einem Ausgangswert von einer Billion Euro

- im 1. Jahr ein Anstieg um 30 (40) Mrd. Euro;**
- im 20. Jahr um 53 (84) Mrd. Euro,**
- im 50. Jahr um 127 (273) Mrd. Euro und**
- im 100. Jahr um 560 (1.940) Mrd. Euro.**

Dynamik konstanten Wachstums

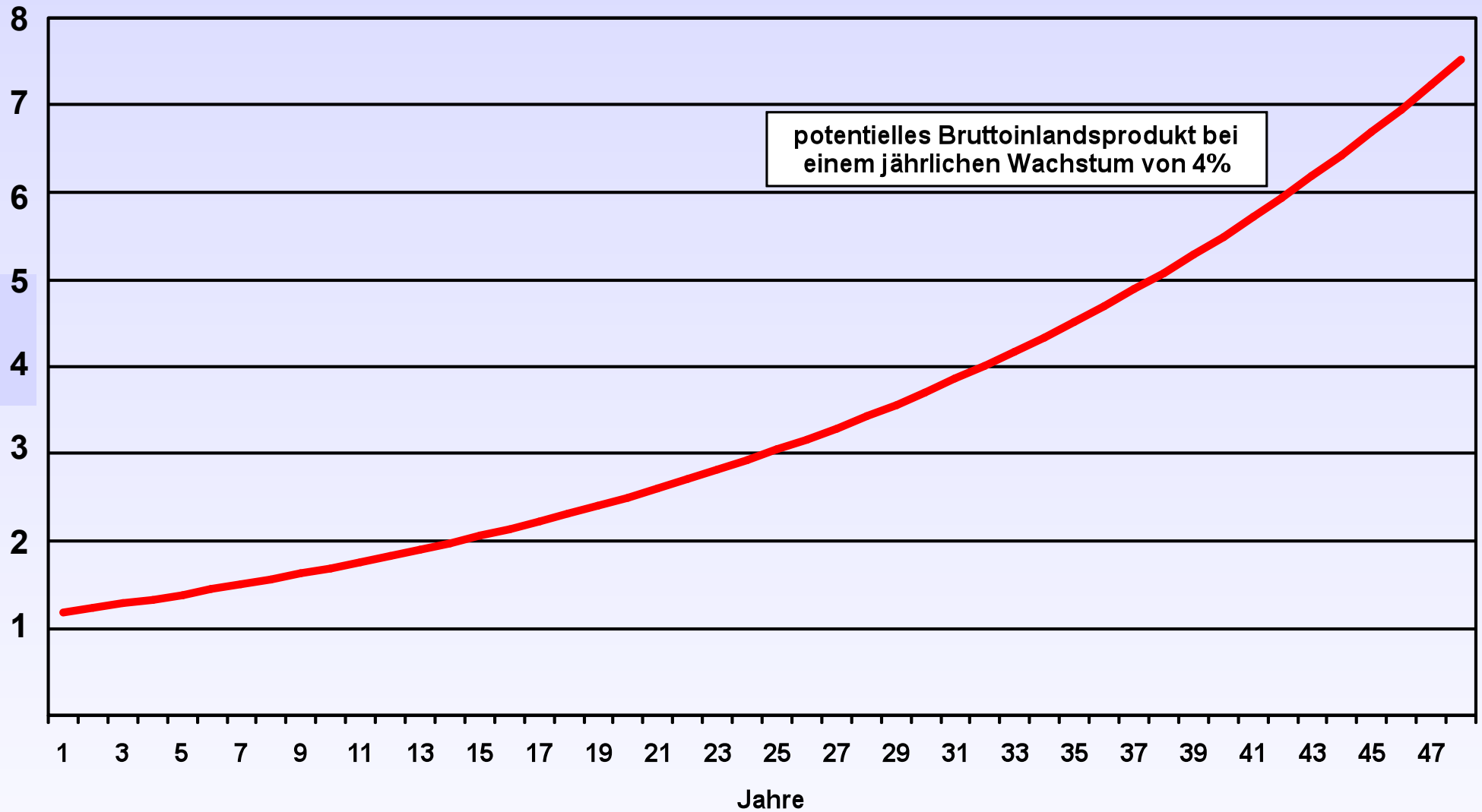
Stetiges (exponentielles) Wachstum des BIP erfordert laufend steigende absolute Zuwächse:

Ein BIP-Wachstum von z.B. 3 % erfordert bei einem Ausgangswert von einer Billion Euro

- im 1. Jahr ein Anstieg um 30 Mrd. Euro;**
- im 20. Jahr um 54 Mrd. Euro,**
- im 50. Jahr um 132 Mrd. Euro und**
- im 100. Jahr um 577 Mrd. Euro.**

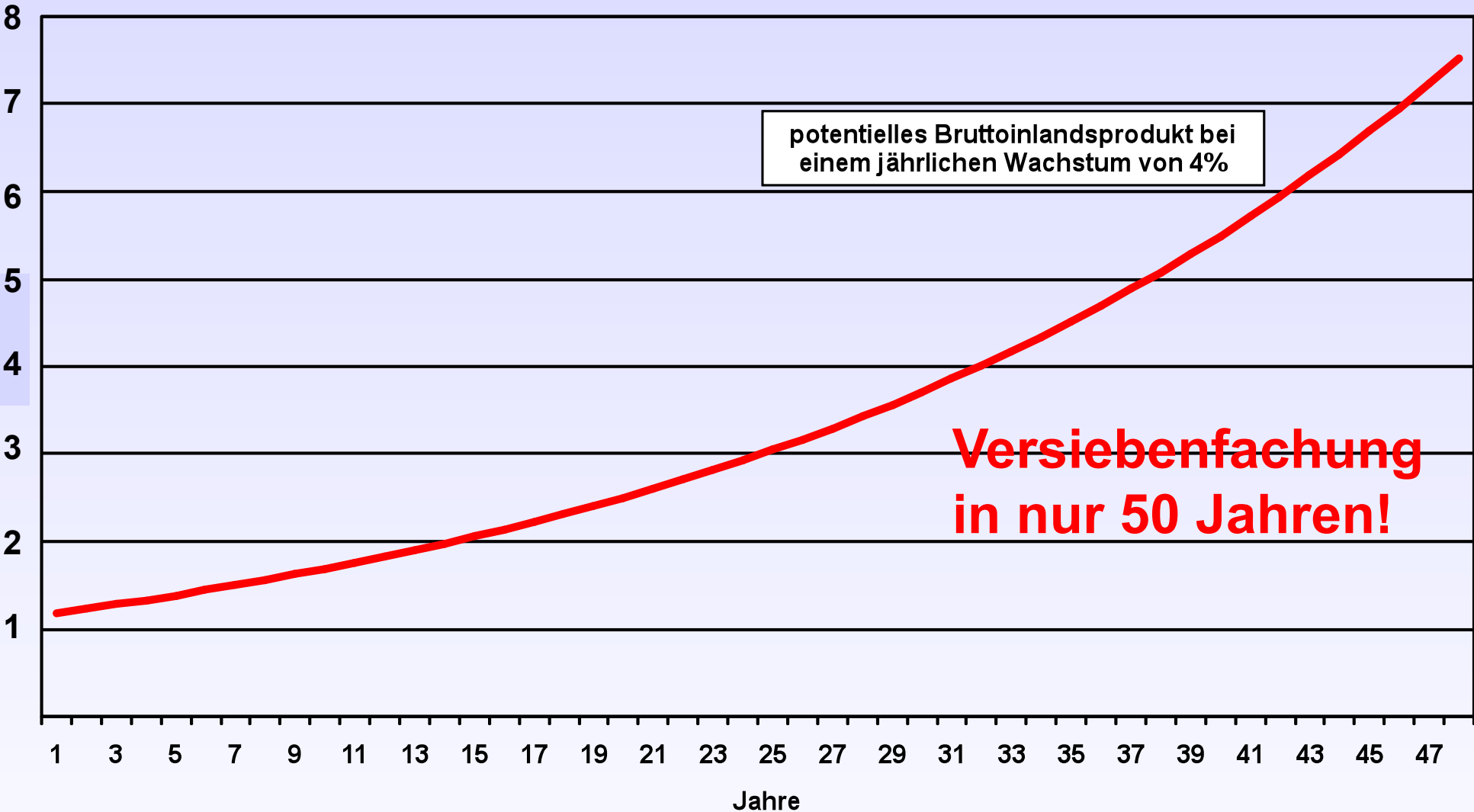
Bill. €

Exponentielles Wachstum



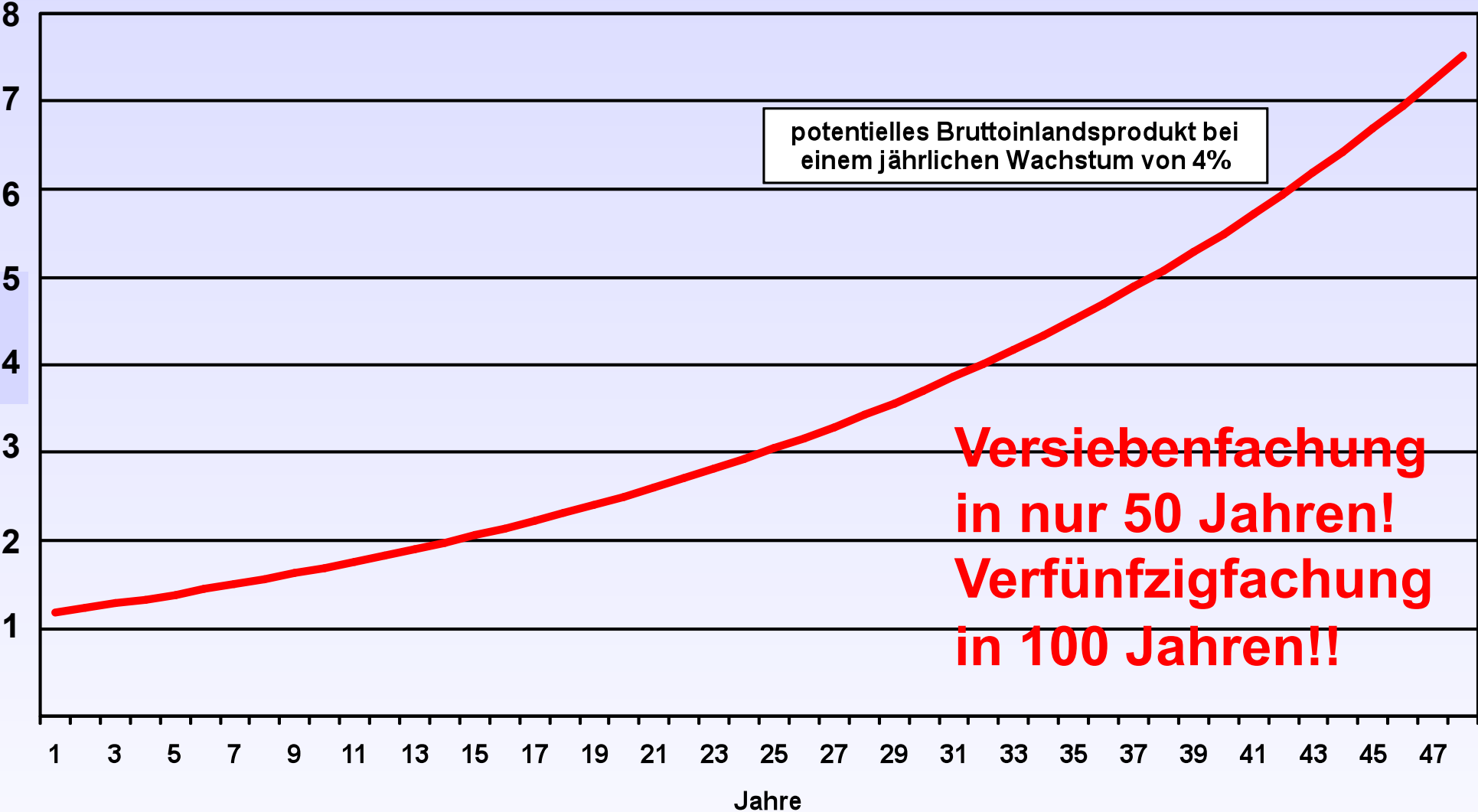
Exponentielles Wachstum

Bill. €



Exponentielles Wachstum

Bill. €



***„Wer glaubt, in einem physikalisch
begrenzten System für immer wachsen zu
können, ist entweder ein Idiot, oder
...“***

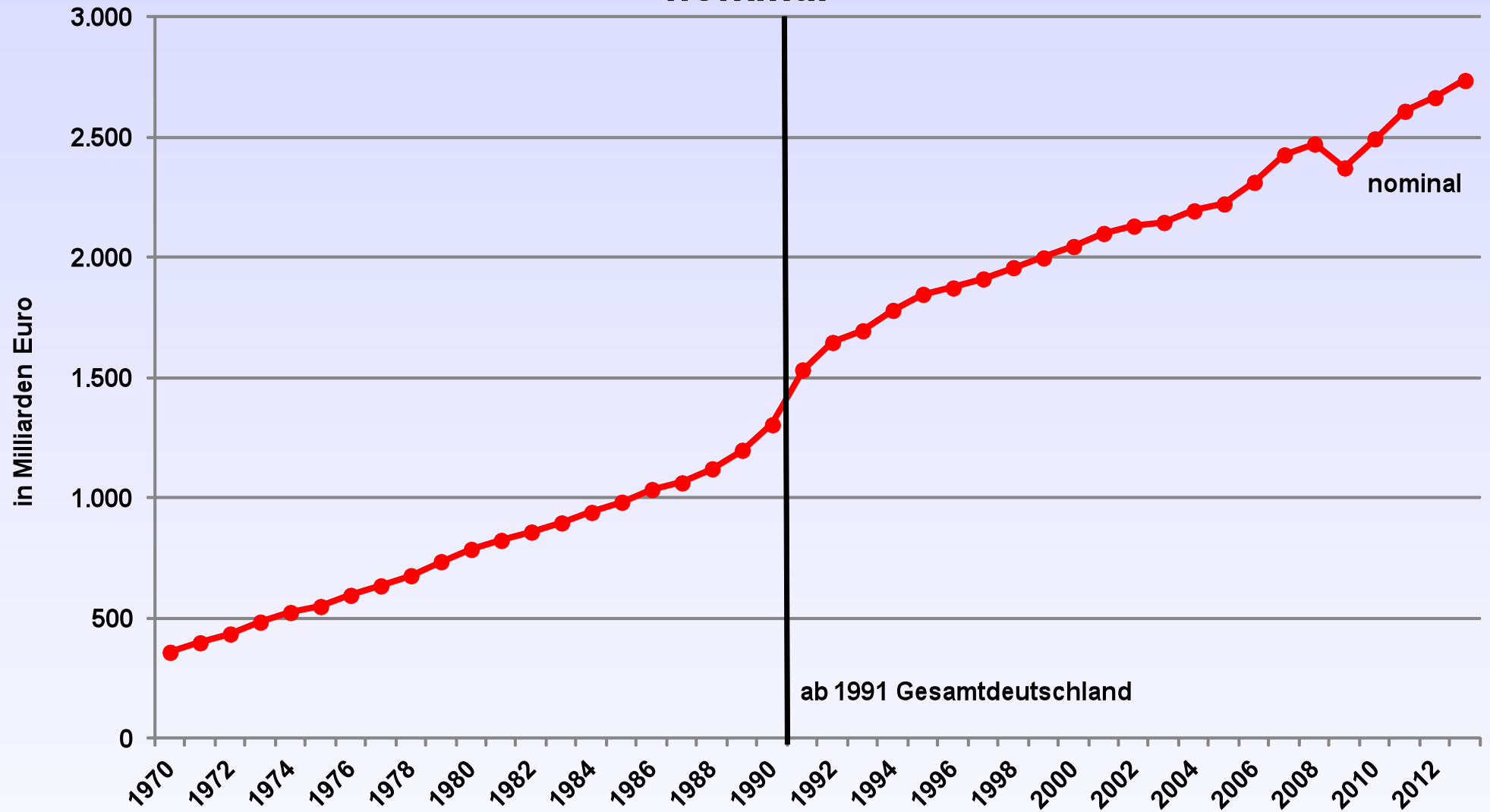
**Kenneth Boulding (1966), einer der Gründerväter der ökologischen
Ökonomik**

„Wer glaubt, in einem physikalisch begrenzten System für immer wachsen zu können, ist entweder ein Idiot, oder ein Ökonom.“

Kenneth Boulding (1966), einer der Gründerväter der ökologischen Ökonomik

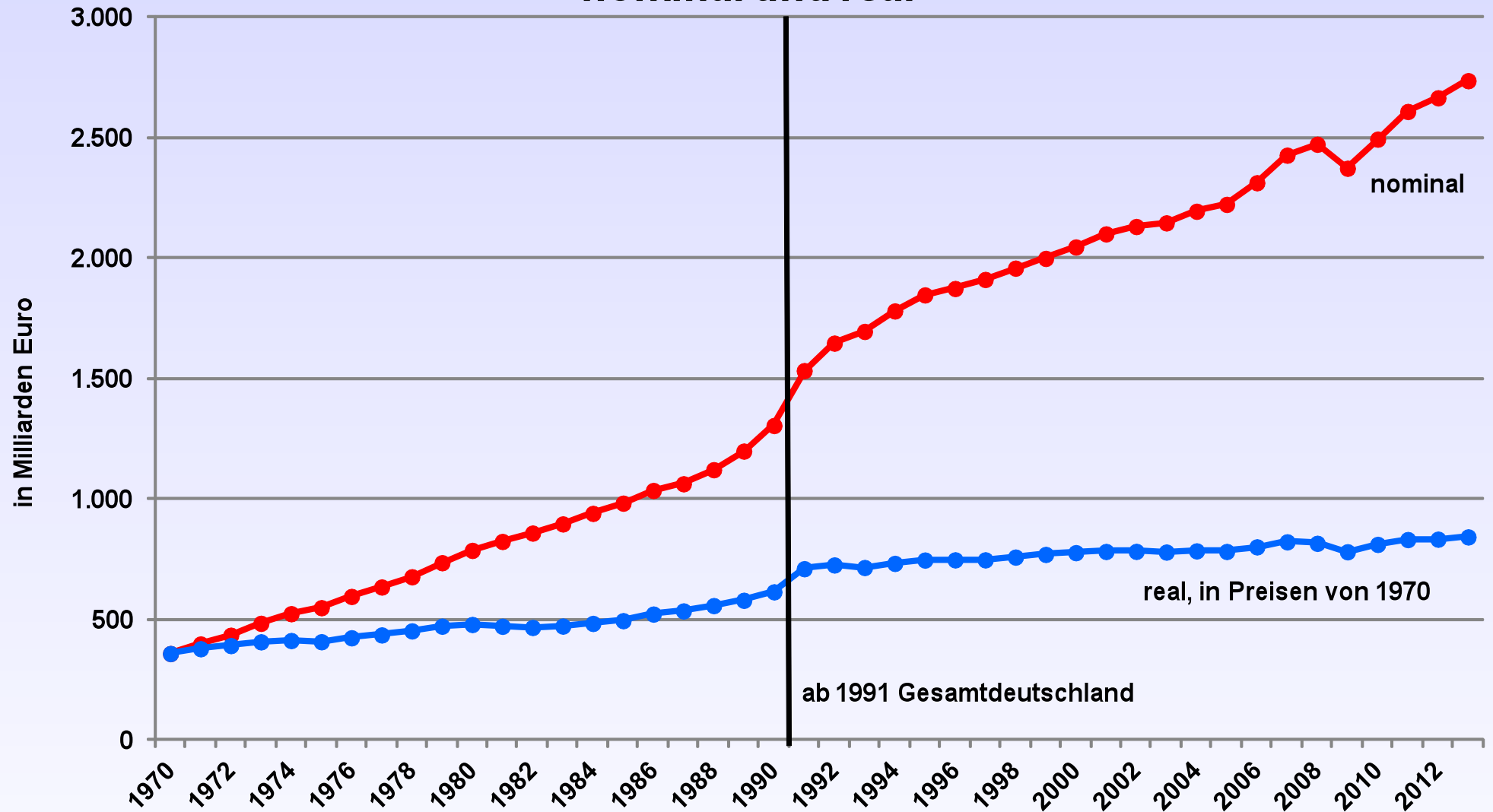
Die tatsächliche BIP-Entwicklung

Bruttoinlandsprodukt Deutschland - nominal -



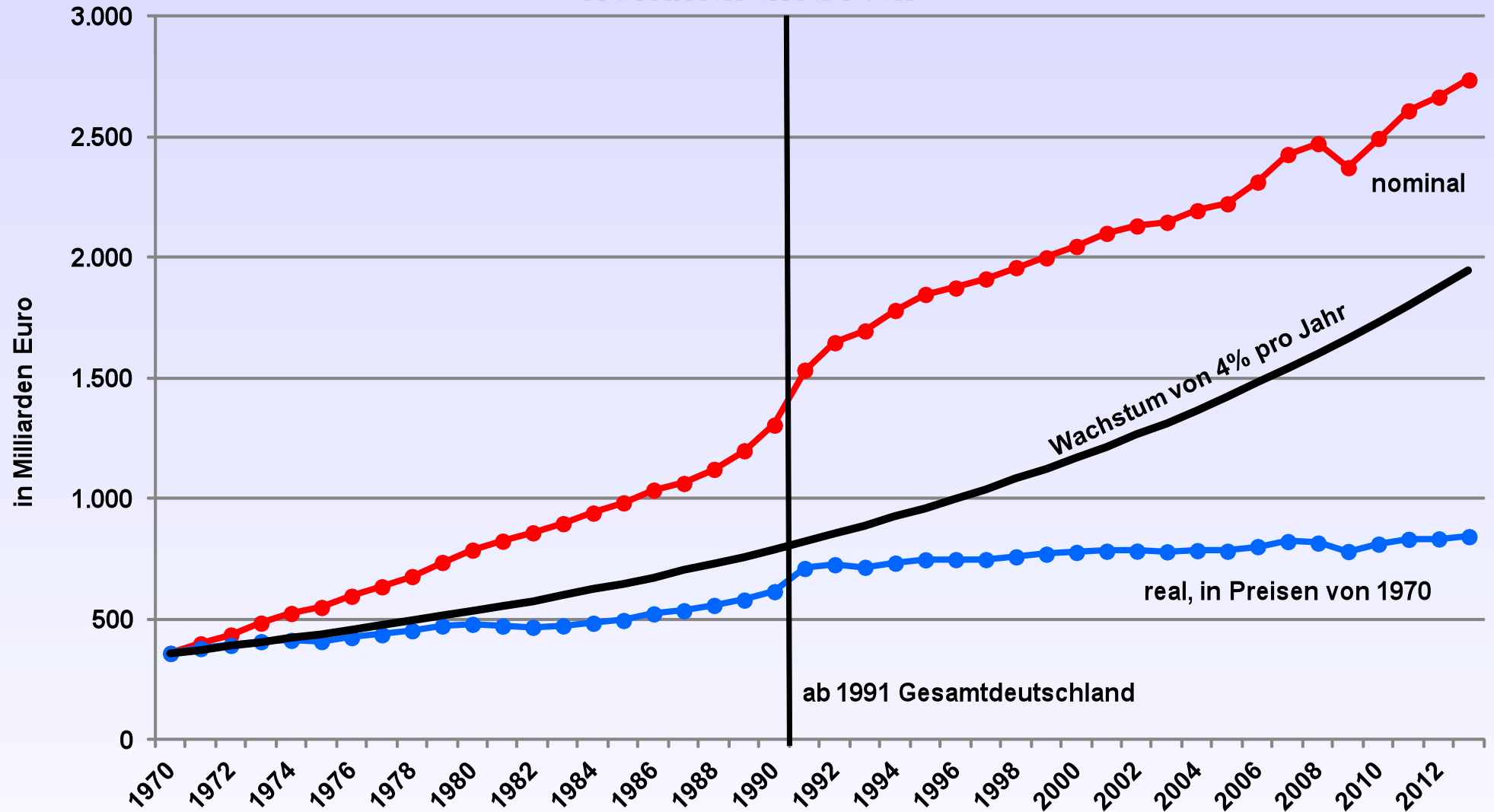
Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und eigene Berechnungen

Bruttoinlandsprodukt Deutschland - nominal und real -



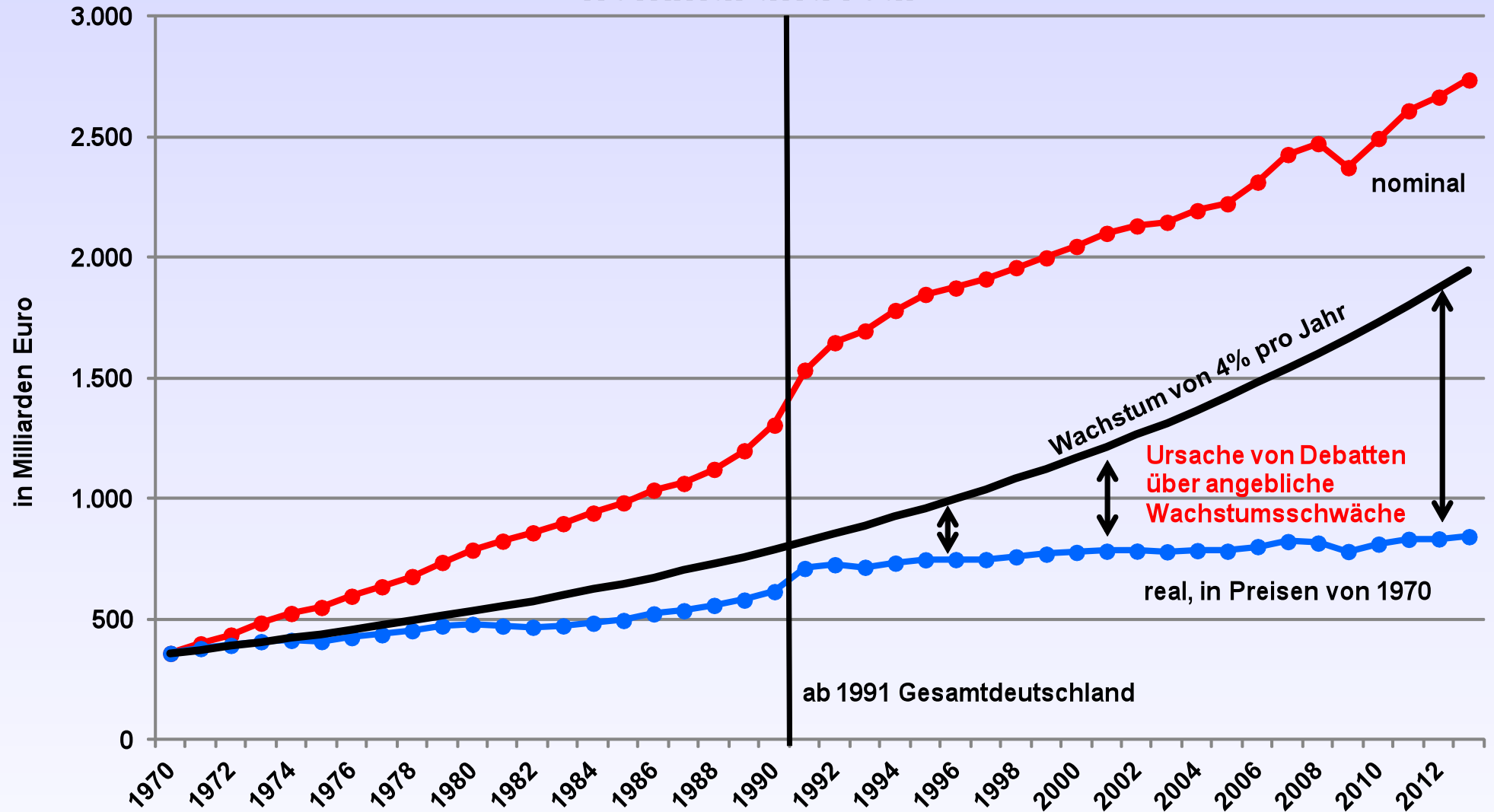
Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und eigene Berechnungen

Bruttoinlandsprodukt Deutschland - nominal und real -



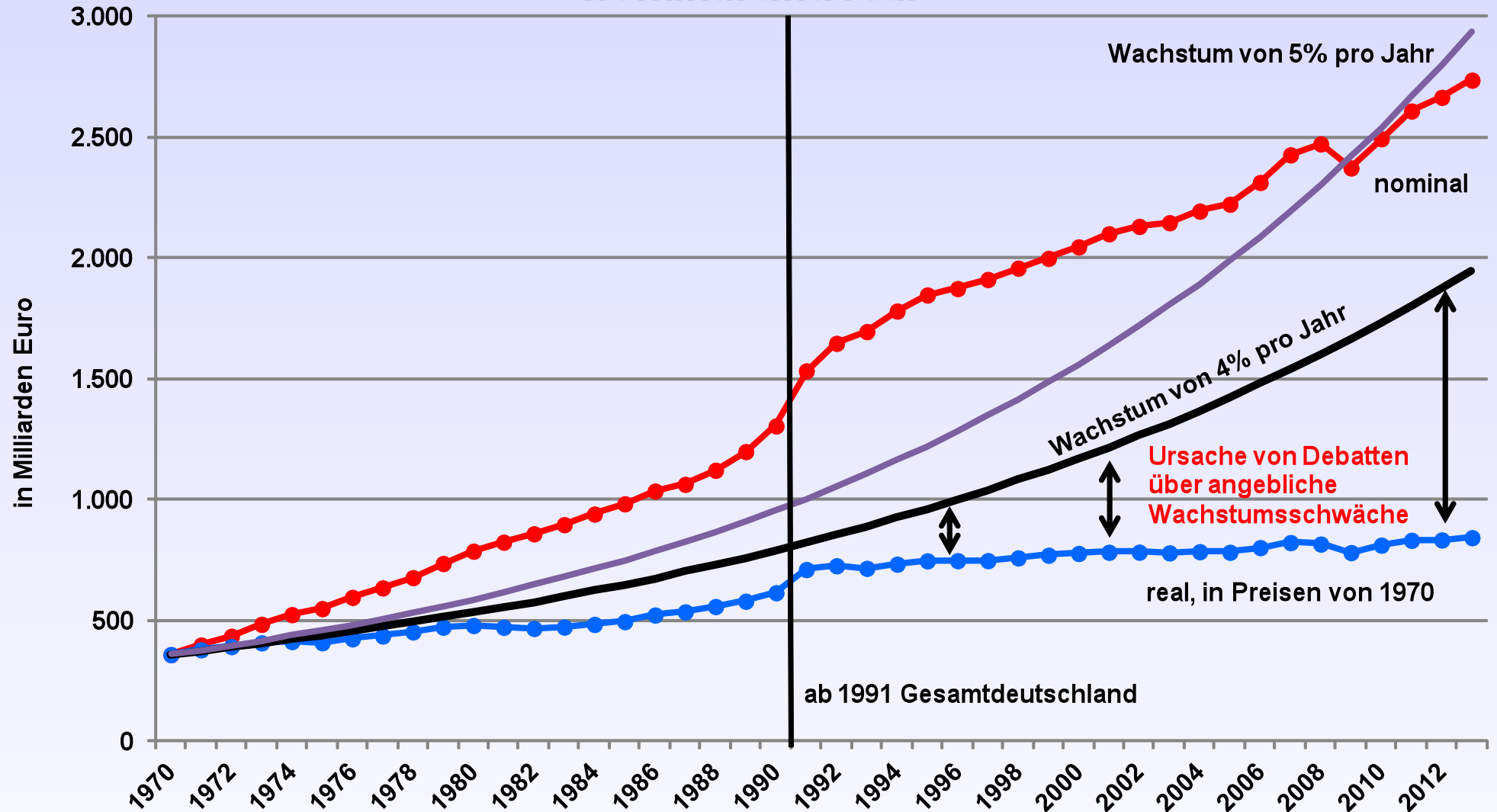
Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und eigene Berechnungen

Bruttoinlandsprodukt Deutschland - nominal und real -



Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und eigene Berechnungen

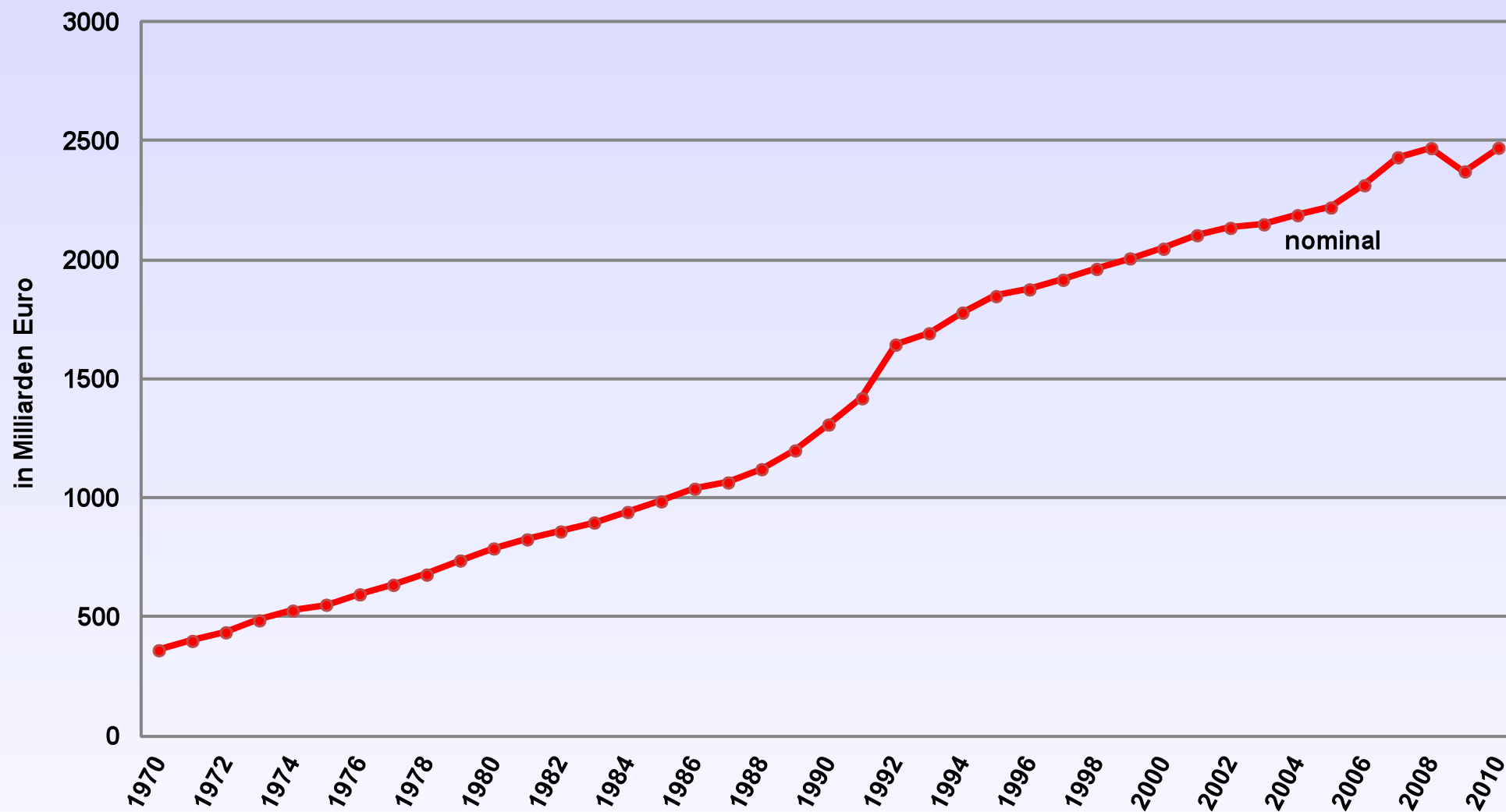
Bruttoinlandsprodukt Deutschland - nominal und real -



Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und eigene Berechnungen

Bruttoinlandsprodukt Deutschland

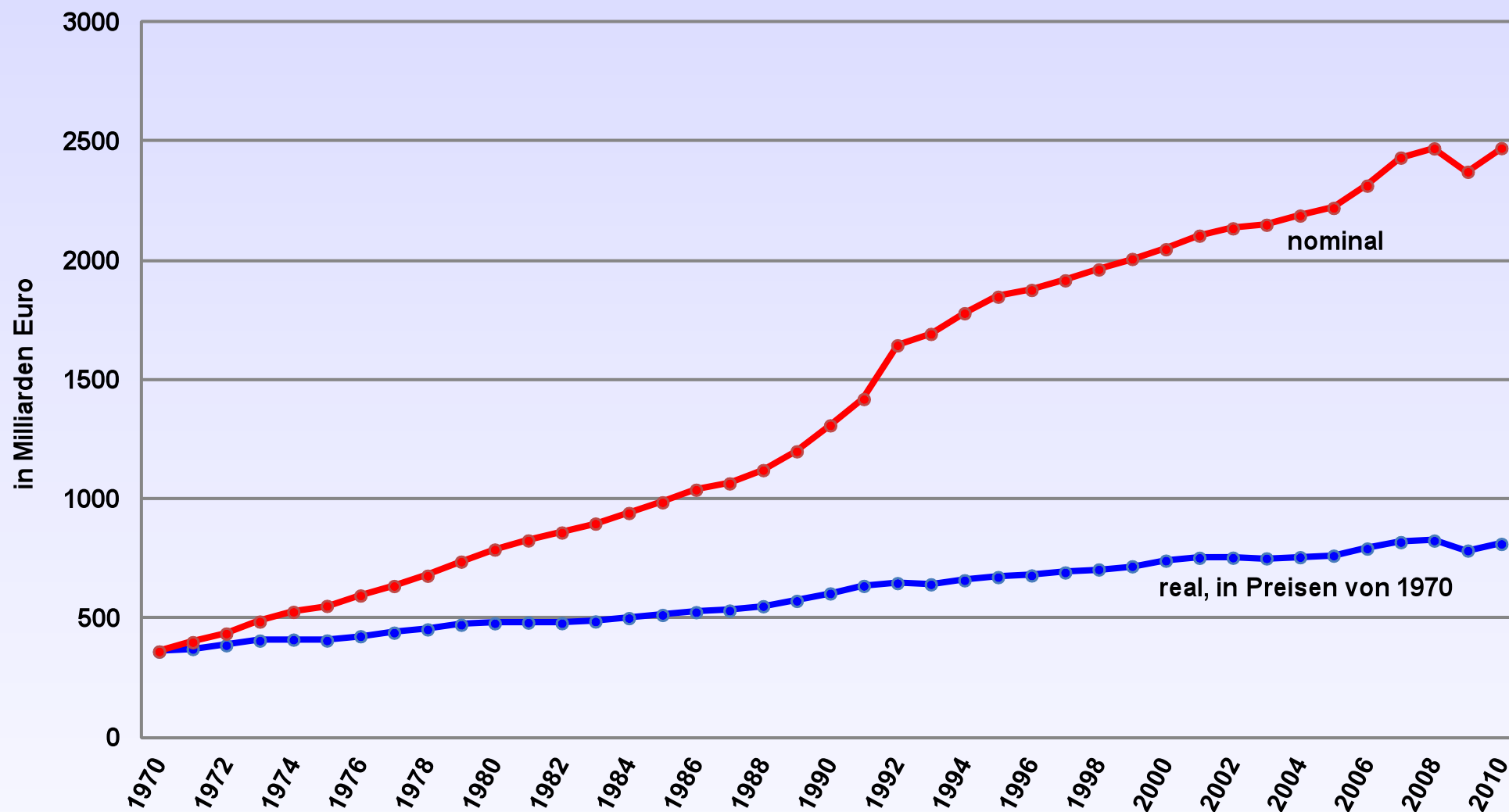
(real, saison und kalenderbereinigt, in Preisen von 1970)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und eigene Berechnungen

Bruttoinlandsprodukt Deutschland

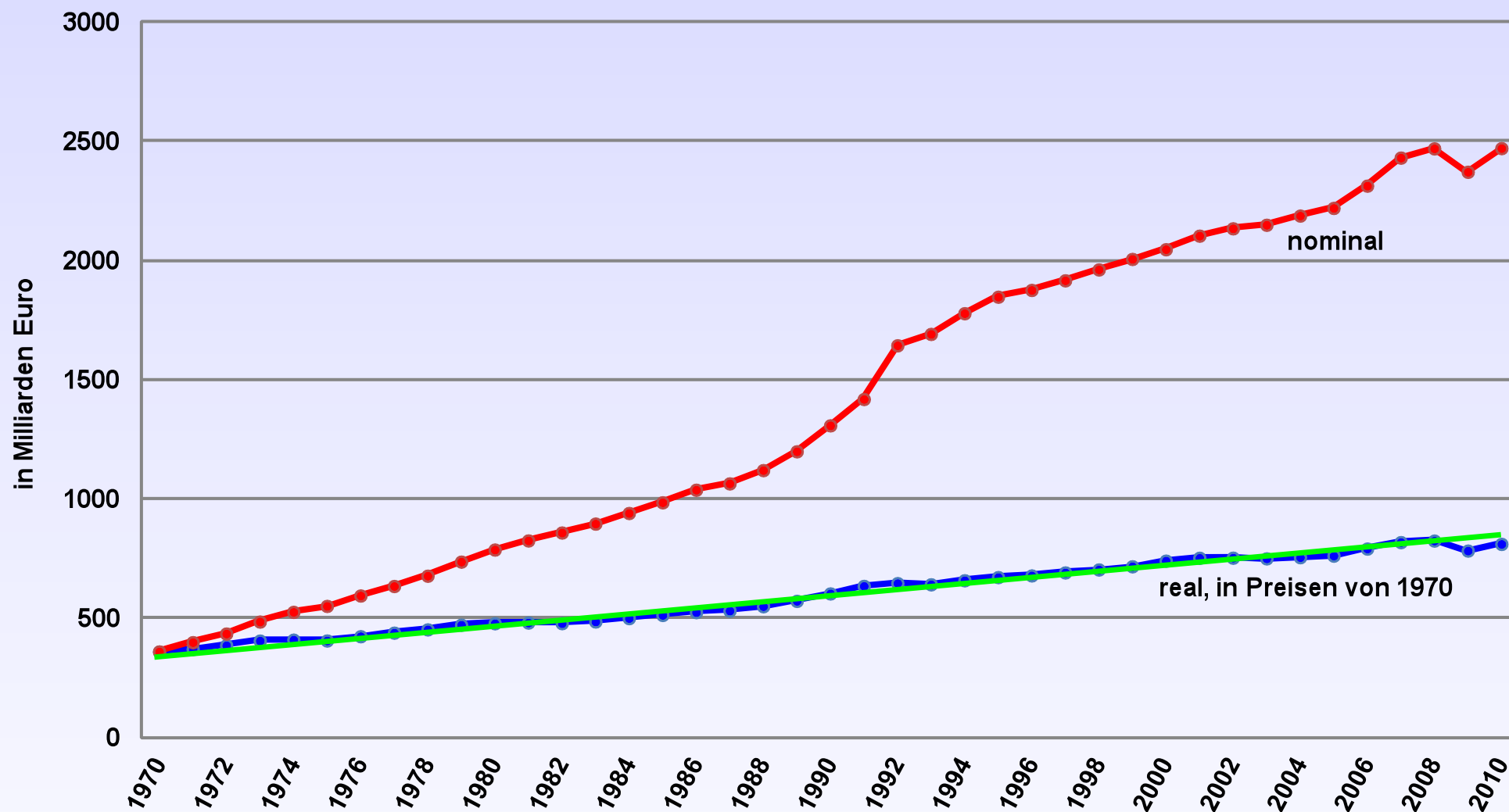
(real, saison und kalenderbereinigt, in Preisen von 1970)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und eigene Berechnungen

Bruttoinlandsprodukt Deutschland

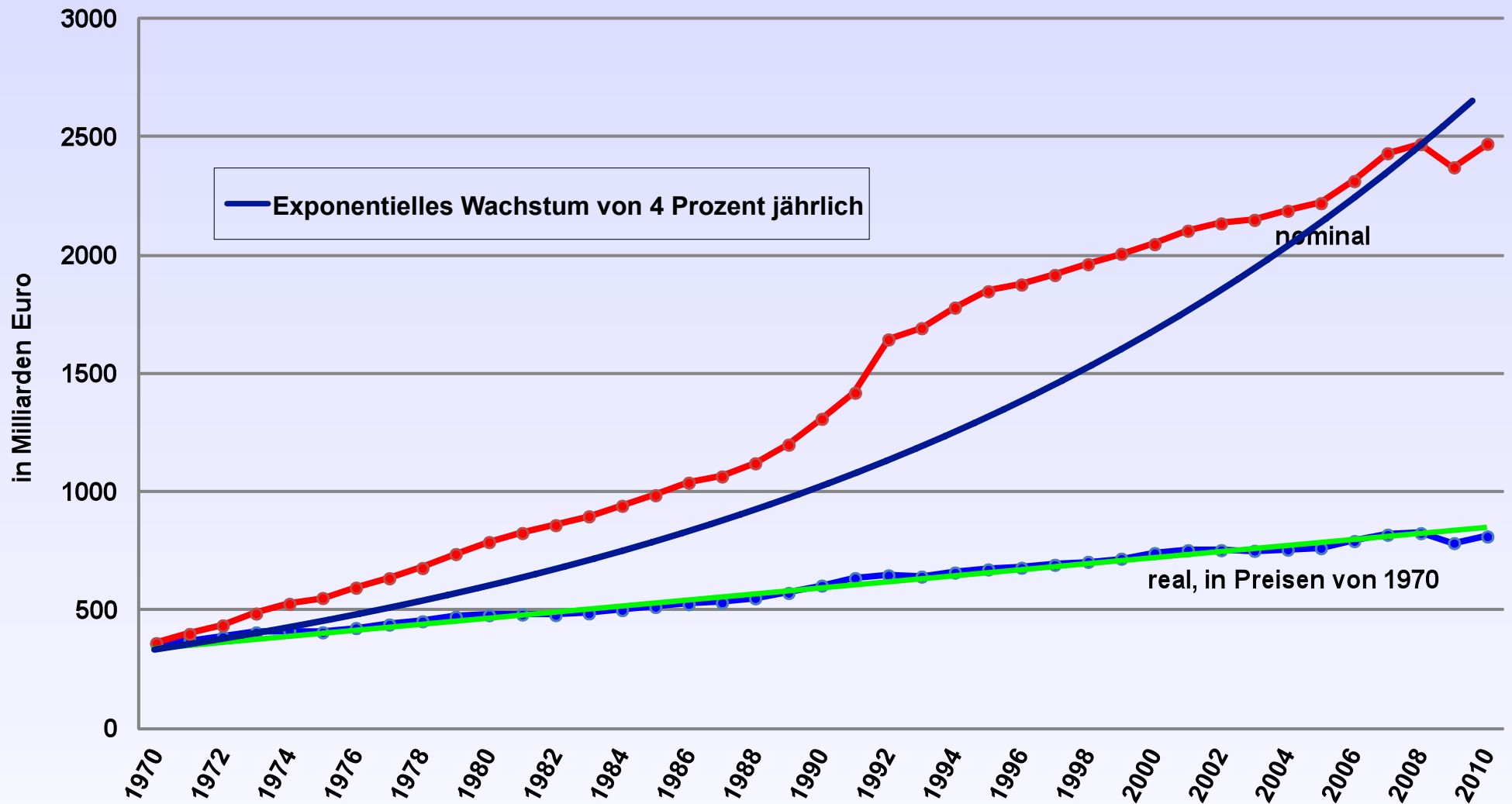
(real, saison und kalenderbereinigt, in Preisen von 1970)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und eigene Berechnungen

Bruttoinlandsprodukt Deutschland

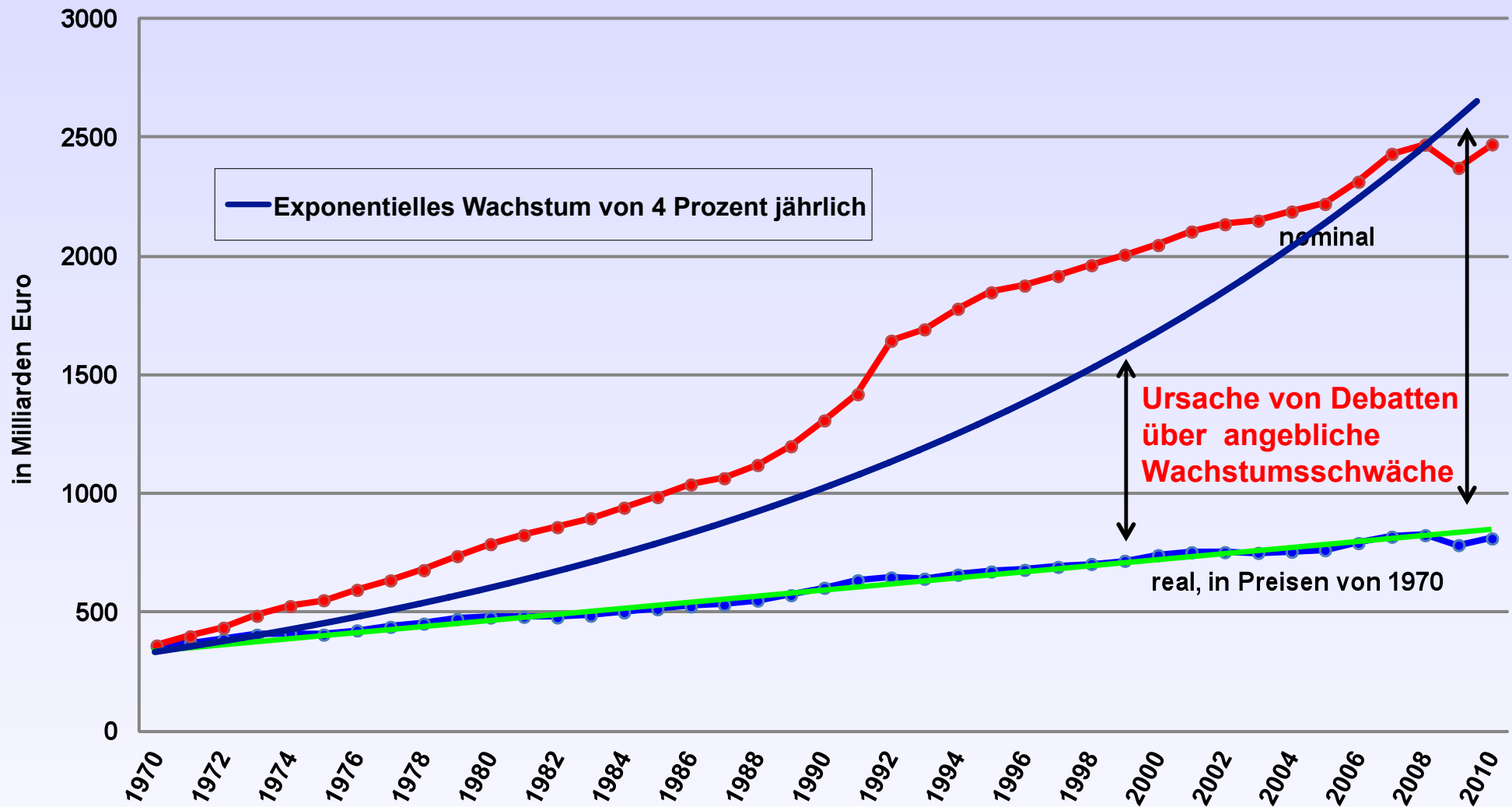
(real, saison und kalenderbereinigt, in Preisen von 1970)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und eigene Berechnungen

Bruttoinlandsprodukt Deutschland

(real, saison und kalenderbereinigt, in Preisen von 1970)



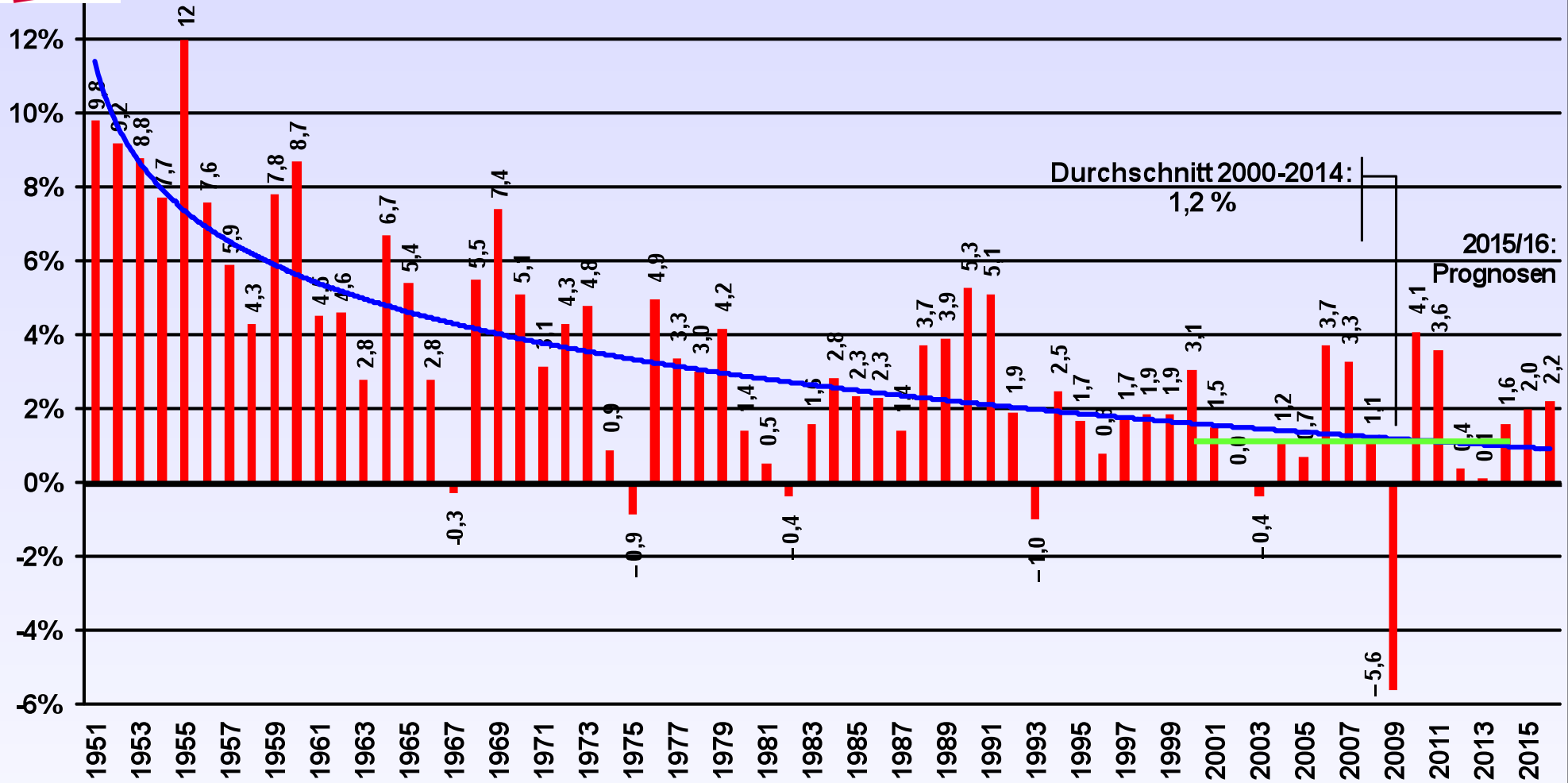
Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und eigene Berechnungen



Wachstumsraten in Deutschland

ver.di Bundesvorstand
Bereich Wirtschaftspolitik

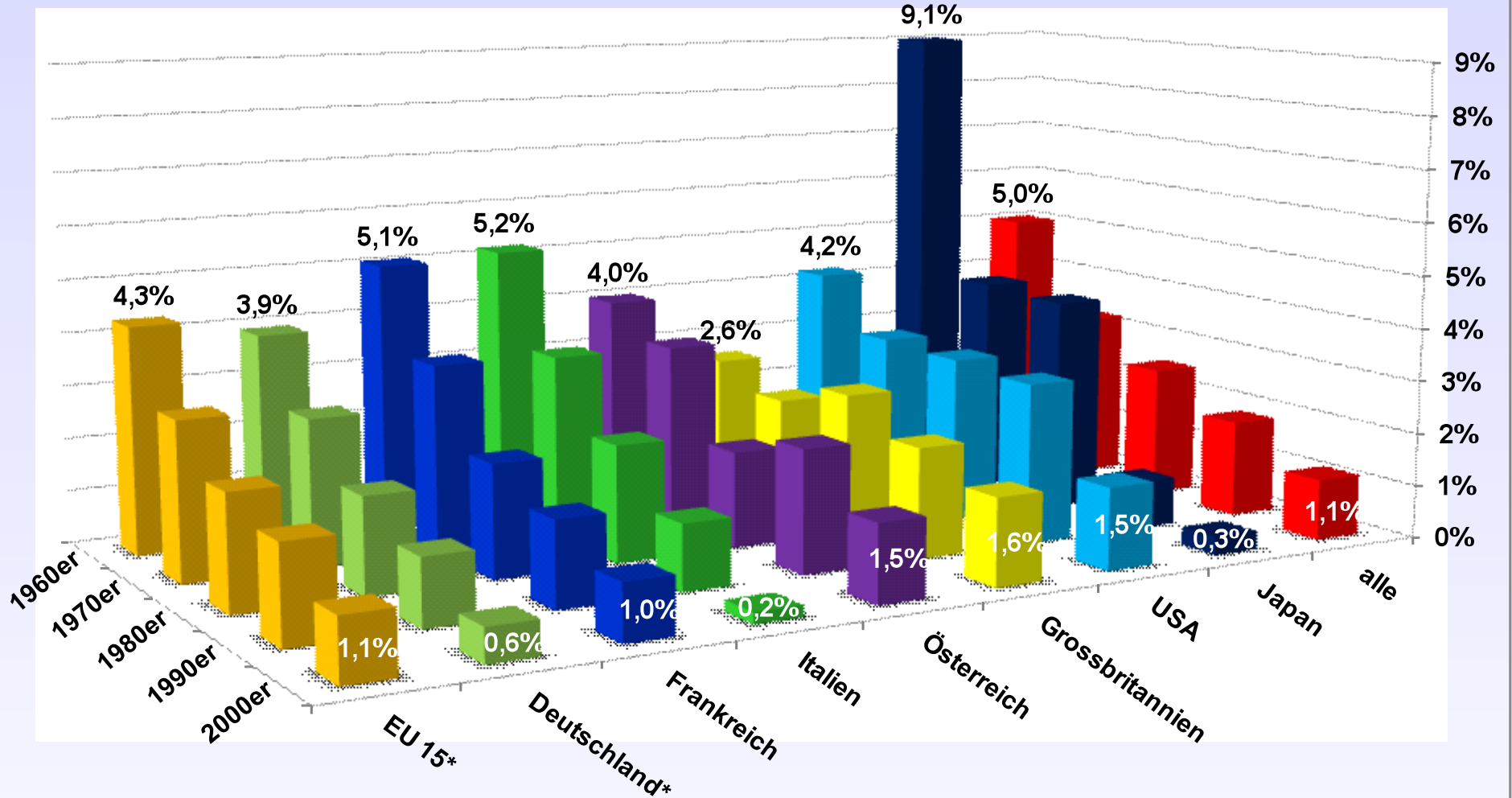
Reale Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts



Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Prognose 2015/16: IMK Sommer 2015.

Reales Bruttoinlandsprodukt

Veränderungen gegenüber Vorjahren in Prozent/10-Jahres-Durchschnitte



*bis 1989 nur Westdeutschland

Daten: AMECO; BIP zu Marktpreisen von 2005; Stand: Januar 2014

Problem Wachstumsorientierung

Eine Orientierung auf die Steigerung des BIP ignoriert

- **zunehmende Umweltprobleme**
- **zunehmende Verteilungsprobleme**
- **zunehmende Sättigungsprobleme**
- **zunehmende Sinnprobleme**

Zunehmende Umweltprobleme

- **Anhaltendes Wachstum mit konstanten Wachstumsraten – also mit exponentiell zunehmenden absoluten Zuwächsen – ist auf einem begrenzten Planeten nicht möglich.**
- **Dies würde Entkopplungsprozesse zwischen wirtschaftlichem Wachstum und Ressourcenverbrauch einerseits und Umweltbelastung andererseits erfordern, die – zumindest aus heutiger Sicht – nicht vorstellbar sind.**



**Wenn alle so leben
würden wie die
Menschen in den
OECD-Staaten,
bräuchten wir vier
Erden.**

Zunehmende Verteilungsprobleme

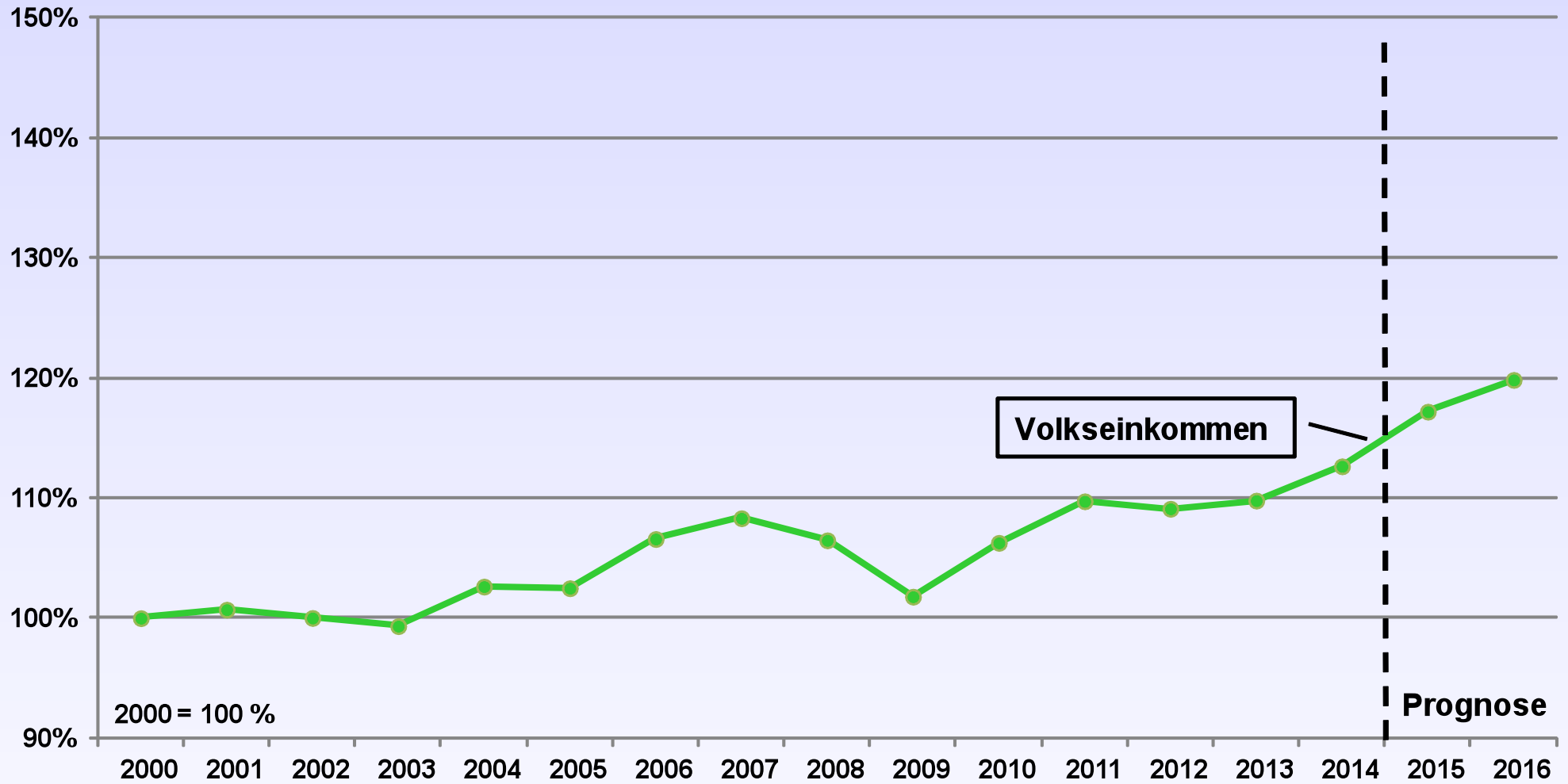
- **Wachstum ist inzwischen nicht einmal ein Garant für steigende Einkommen für alle**
 - v.a. in Deutschland sind trotz Wachstum
 - die Einkommen der Beschäftigten kaum mehr gestiegen,
 - die Arbeitszeiten vielfach sogar länger geworden und die
 - Vermögensungleichheit dramatisch gewachsen.



Einkommen in Deutschland

preisbereinigte Entwicklung 2000-2016

ver.di Bundesvorstand
Bereich Wirtschaftspolitik



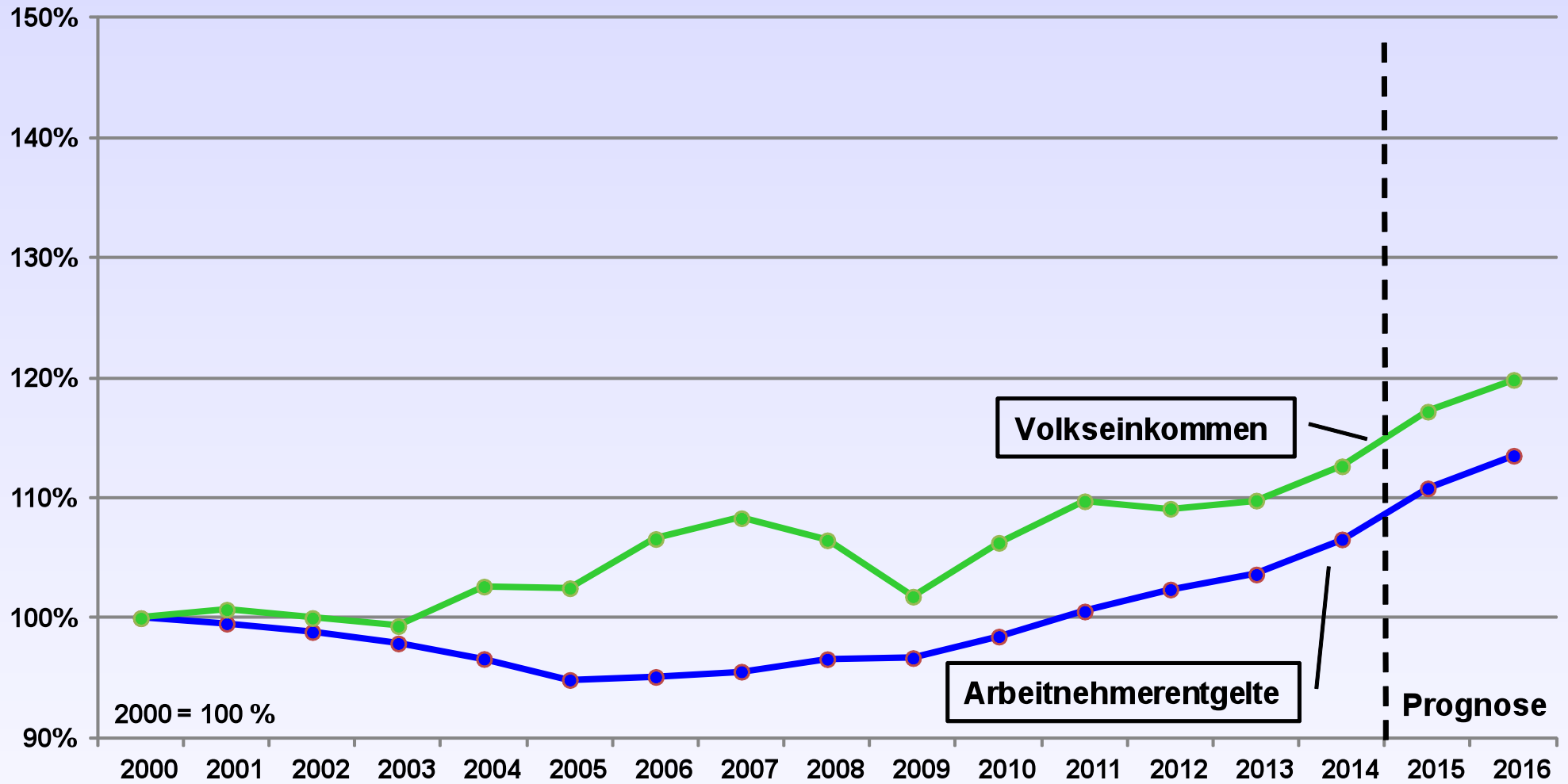
Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen; Prognose: Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2015; Preisbereinigung mit Verbraucherpreisentwicklung



Einkommen in Deutschland

preisbereinigte Entwicklung 2000-2016

ver.di Bundesvorstand
Bereich Wirtschaftspolitik



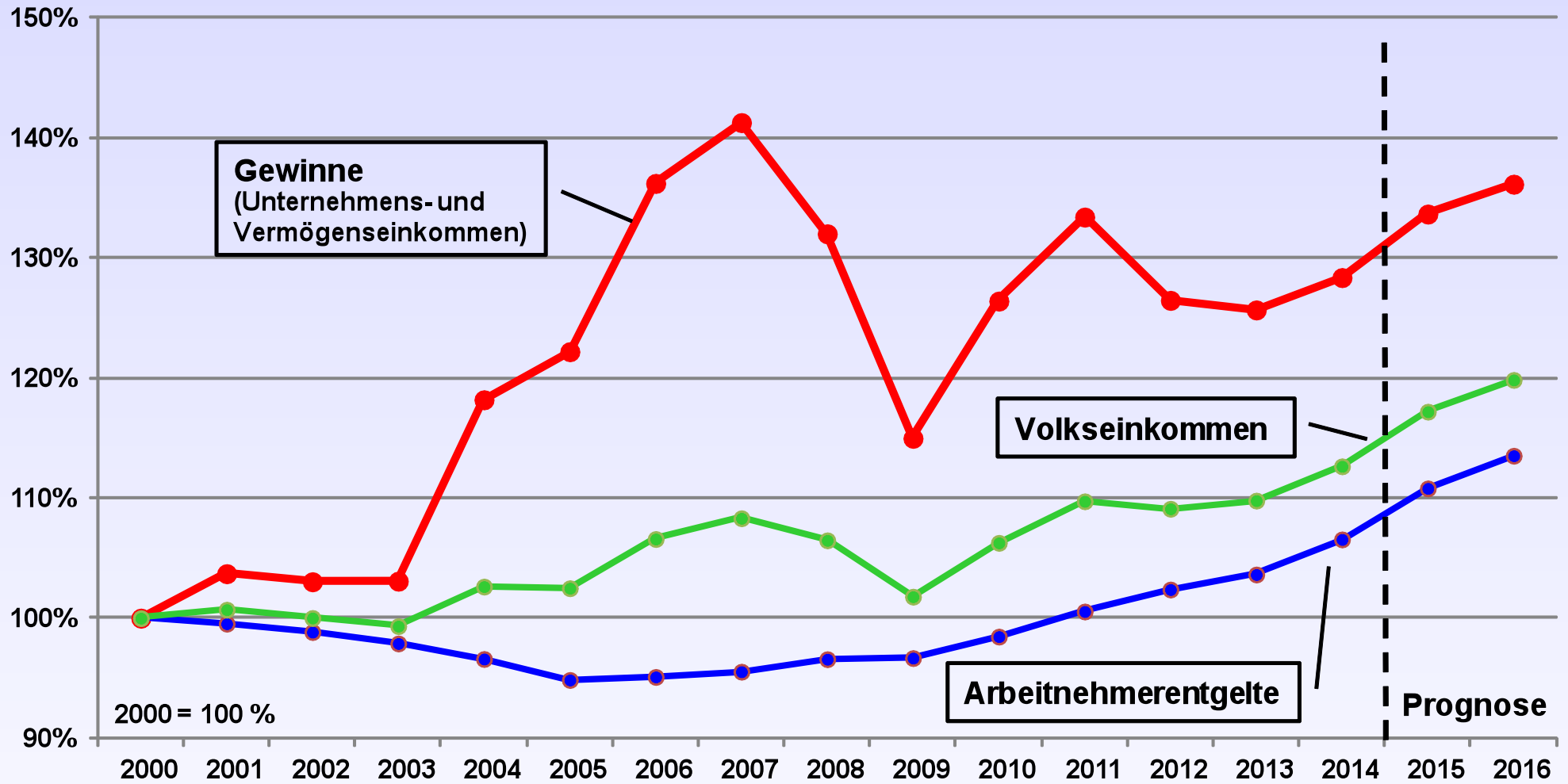
Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen; Prognose: Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2015; Preisbereinigung mit Verbraucherpreisentwicklung



Einkommen in Deutschland

preisbereinigte Entwicklung 2000-2016

ver.di Bundesvorstand
Bereich Wirtschaftspolitik



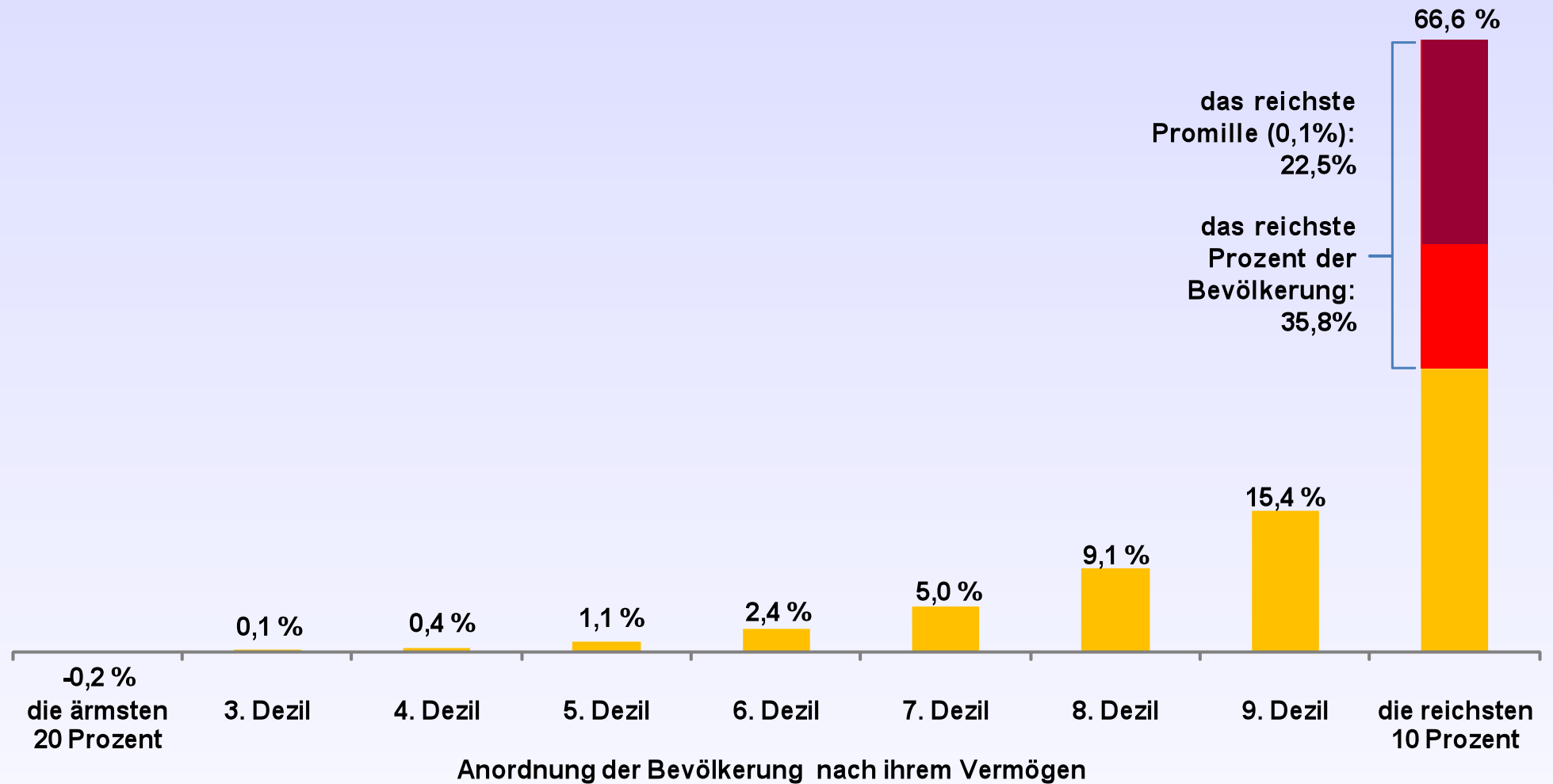
Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen; Prognose: Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2015; Preisbereinigung mit Verbraucherpreisentwicklung



Ein Prozent der Bevölkerung besitzt fast 40 Prozent

Verteilung des Nettovermögens privater Haushalte

ver.di Bundesvorstand
Bereich Wirtschaftspolitik



Quelle: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) 2011

Zunehmende Sättigungsprobleme

Keynes' Stagnationsbegründung

„(E)s mag bald ein Punkt erreicht sein, vielleicht viel eher, als wir uns alle bewusst sind, an dem die Bedürfnisse in dem Sinne befriedigt sind, dass wir es vorziehen, unsere weiteren Kräfte nicht-wirtschaftlichen Zwecken zu widmen.

Keynes, John Maynard: Wirtschaftliche Möglichkeiten für unsere Enkelkinder, 1930

Keynes' Stagnationsbegründung

„Es wird notwendig sein, sinnvollen Konsum zu fördern, Sparen zu mißbilligen - und einen Teil des unerwünschten Überangebots durch vermehrte Freizeit zu absorbieren, mehr Urlaub (...) und kürzere Arbeitszeiten*.“

John Maynard Keynes: Das Langzeitproblem der Vollbeschäftigung, 1943

***15-Stunden Woche, vgl. John Maynard Keynes: Wirtschaftliche Möglichkeiten für unsere Enkelkinder, 1930**

Gründe für Stagnationstendenz*

- **Konsumdämpfende Einkommenspolarisierung (Keynes' „räuberische Ersparnis“)**
- **Bedarfssättigung** (Siegel, C.: The End of Economic Growth, Berkeley 2006)
- **Zeit als limitierender Faktor**
- **Gewohnheitsverhalten beim Konsum**
- **Substitutionseffekte von Innovationen**
- **wachsende Heterogenität der Nachfrage**
- **steigende Opportunitätskosten der Erwerbsarbeit**
- **Trend zur Dienstleistungsgesellschaft**
- **demographische Entwicklung**
- **Wertewandel**

*Reuter, N.: Ökonomik der „Langen Frist“, Marburg 2000

„Lange Zeit war das Wohlbefinden der Menschen maßgeblich durch die wirtschaftliche Aktivität bestimmt. (...) Seit kurzem hat sich das menschliche Wohlbefinden allerdings von der nur materiellen Güterversorgung getrennt. Andere Aspekte des Lebens sind zunehmend wichtig geworden.“

**Bruno S. Frey: Wachstum, Wohlbefinden und Wirtschaftspolitik, in:
Roman Herzog Institut, Position Nr. 13, München 2012**

Der verkannte Vertreter einer Postwachstumsgesellschaft: John Maynard Keynes

Phasen der Nachkriegsentwicklung:

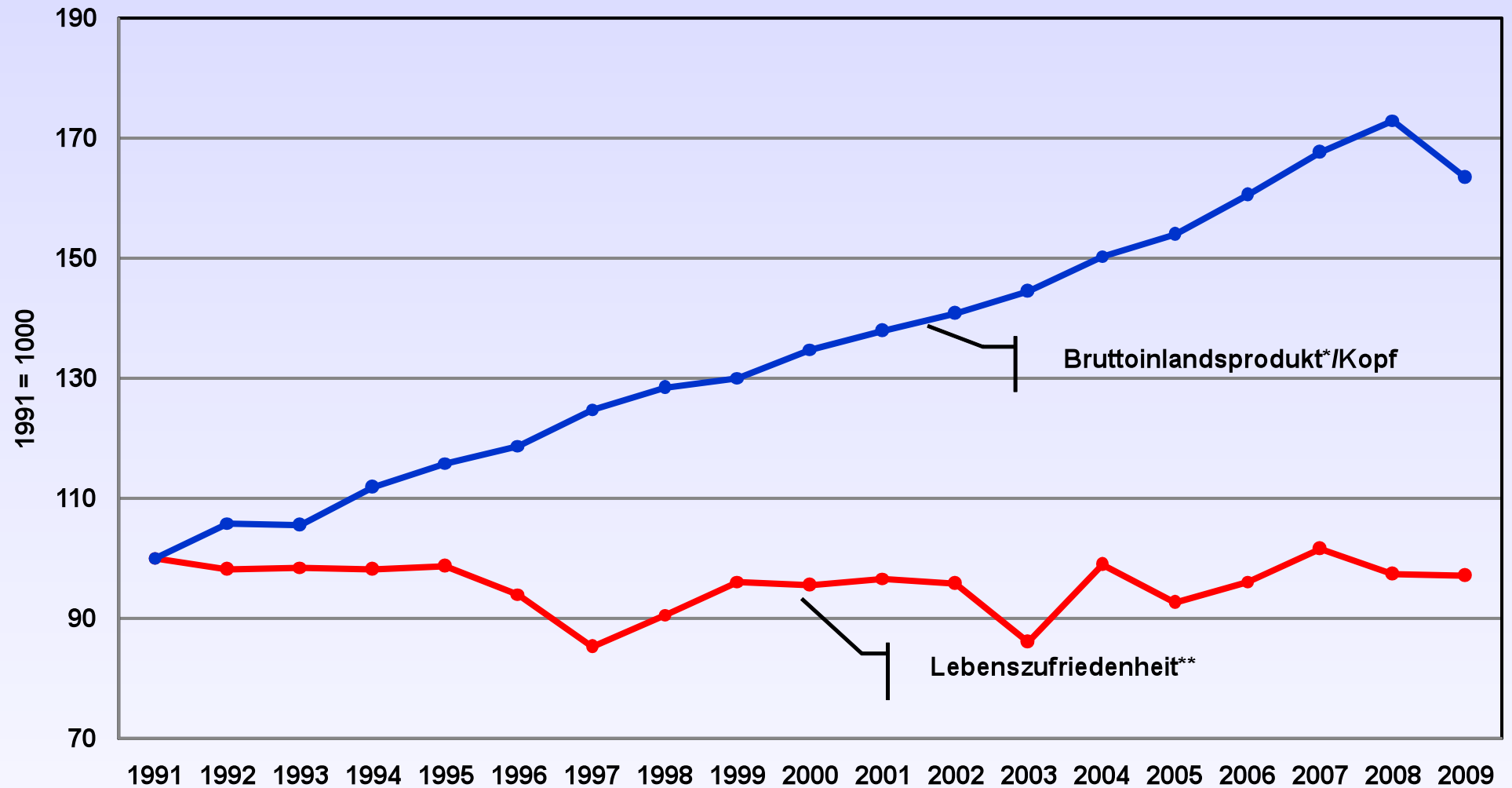
- 1. Phase: Wachstumsphase**
großer Investitionsbedarf + Konsumnachfrage
- 2. Phase: Übergangsphase**
Konsumdruck lässt nach + Rückgang Investitionen
- 3. Phase: Sättigungsphase**
zunehmende Sättigung beim Konsum + niedriger
Investitionsbedarf

**John Maynard Keynes: Das Langzeitproblem der Vollbeschäftigung,
1943**

Zunehmende Sinnprobleme

- **Wie weit sich Wachstum und Wohlstand entkoppeln können, wird in jüngerer Zeit durch die sogenannte Glücksforschung untermauert.**
- **Sie konnte nachweisen, dass ab einem gewissen BIP- und damit Einkommensniveau im Durchschnitt keine Steigerung des individuellen Wohlbefindens mehr feststellbar ist.**

Lebenszufriedenheit und Wachstum in Deutschland



*Bruttoinlandsprodukt in Kaufkräfteinheiten (Eurostat); **Lebenszufriedenheit: Prozentangaben "sehr zufrieden" und "ziemlich zufrieden"
Quelle: GESIS - Zentrum für Sozialindikatorenforschung

Entwicklung des (Real-) Einkommens und der subjektiven Lebenszufriedenheit in den USA im Zeitablauf



Zwischenfazit I

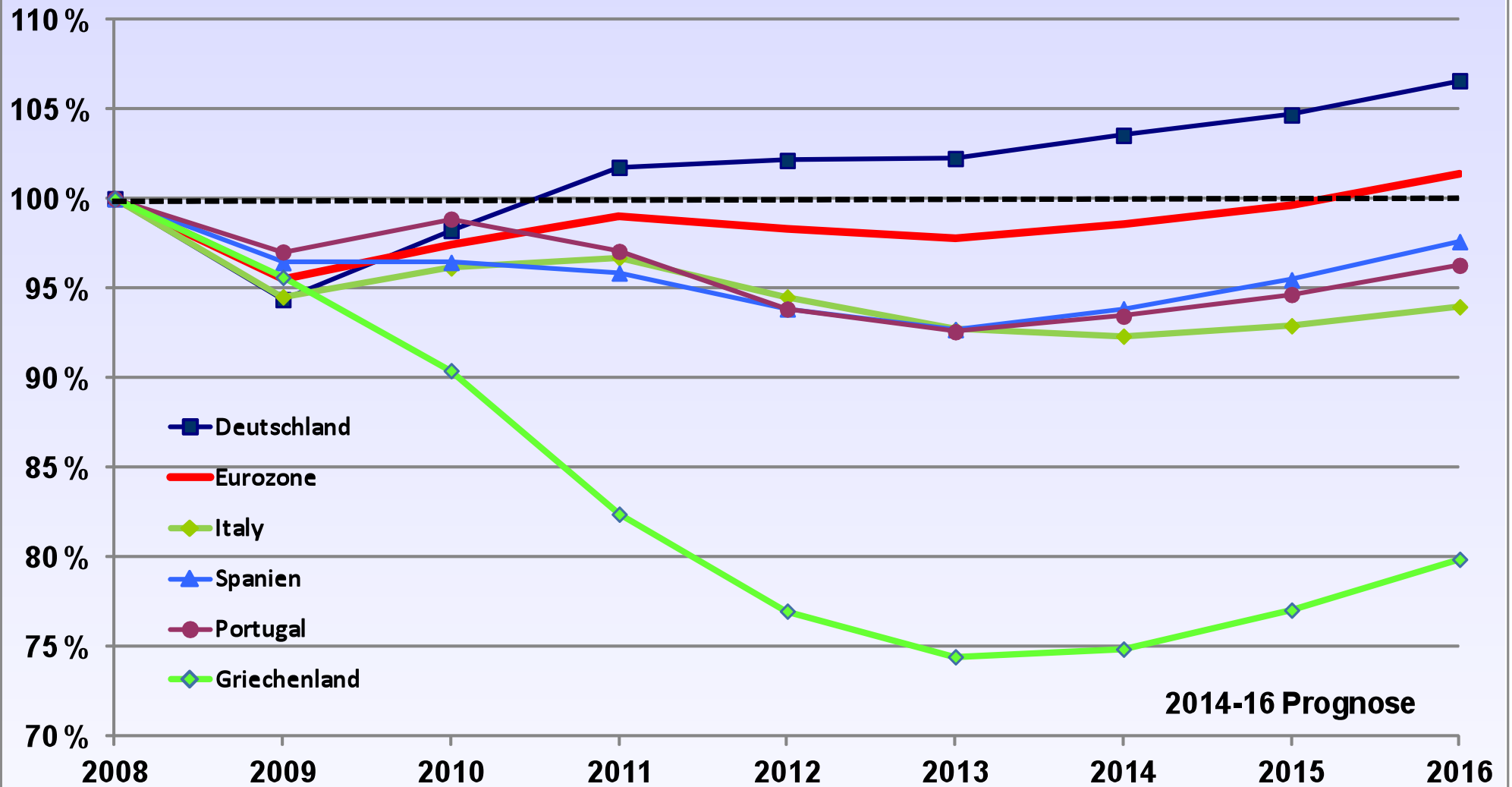
- **Positive Wirkungen des Wachstums des BIP werden immer fraglicher, negative dagegen immer offensichtlicher.**
 - **Damit verliert auch die bisherige gesellschaftliche Wertschätzung des wirtschaftlichen Wachstums an Zustimmung, die Wachstumskritik nimmt zu.**
- Die Höhe des BIP-Wachstum reicht nicht (mehr) als Maßstab einer „guten“ Entwicklung.**

**Kann Schrumpfung des BIP ein Ziel
sein?**

Beispiel Eurokrise 2008ff.

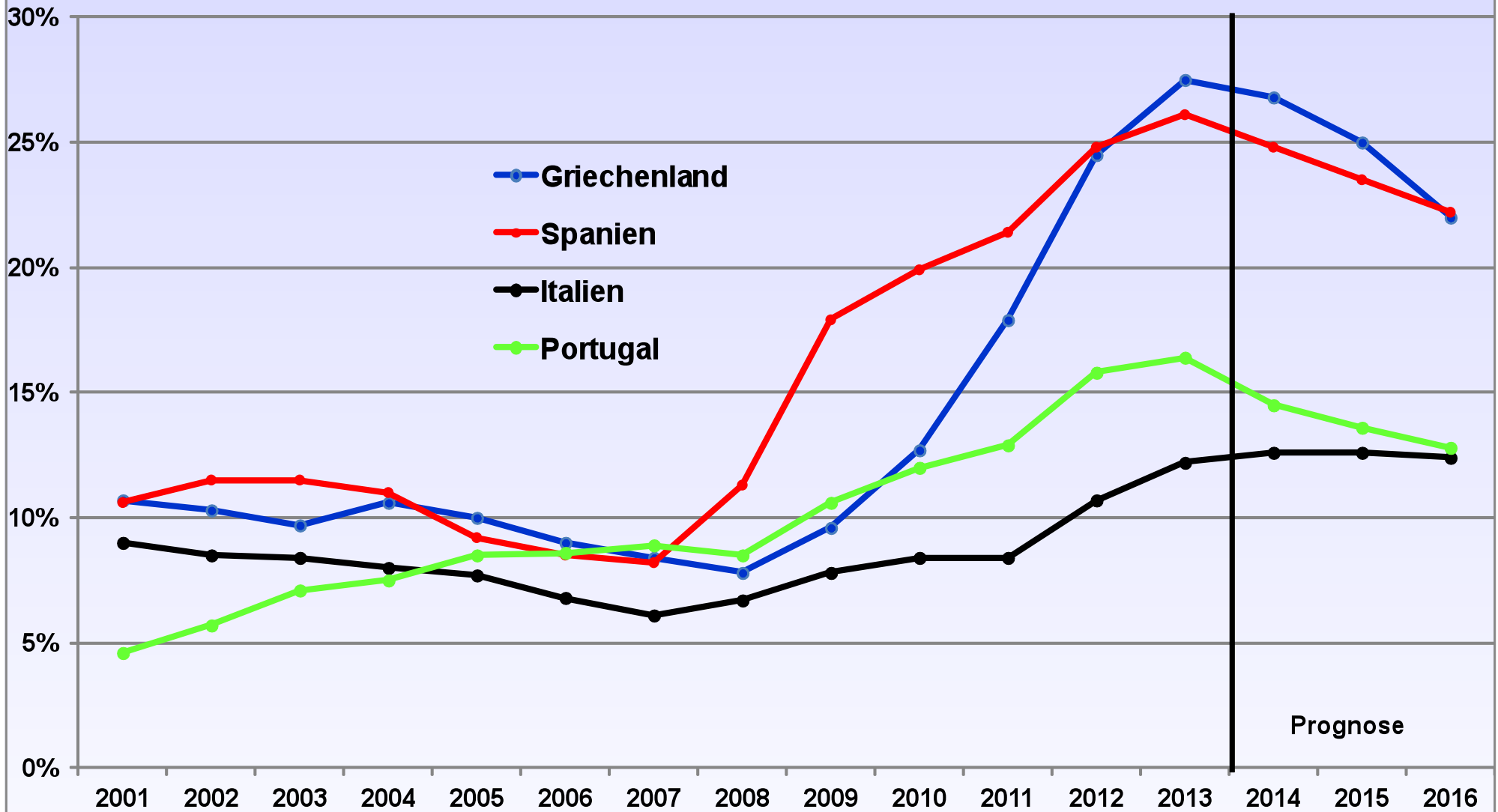
Geschrumpfte Volkswirtschaften

Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt, 2008 = 100



Quelle: Europäische Kommission, (ameco) Januar 2015

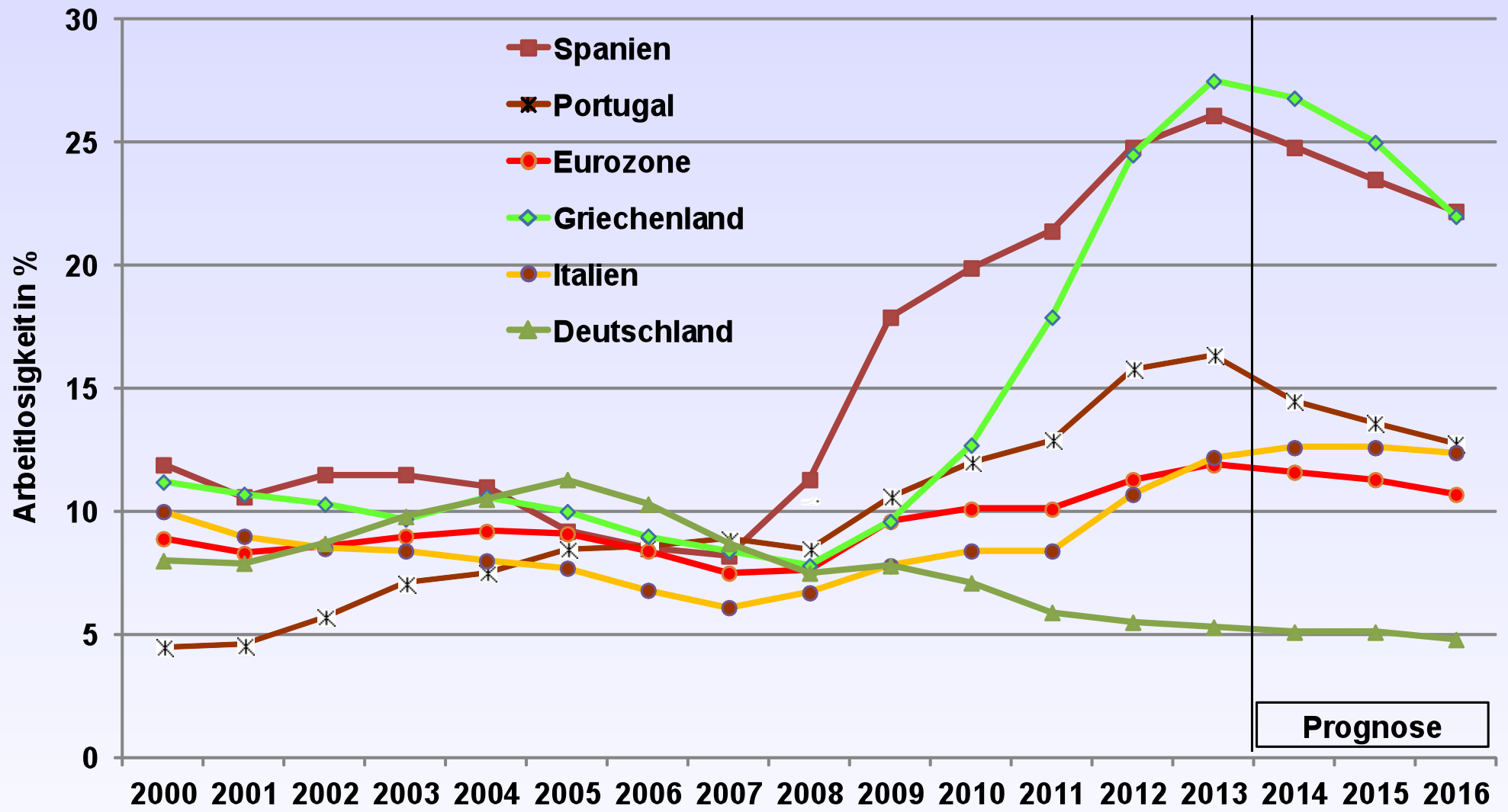
Arbeitslosigkeit in Südeuropa in Prozent der zivilen Erwerbspersonen



Quelle: Eurostat (ameco); Stand: Januar 2015

Prognose

Arbeitslosigkeit in der Eurozone



Quelle: Eurostat/ameco (Jahresdurchschnitte); Stand: Januar 2015

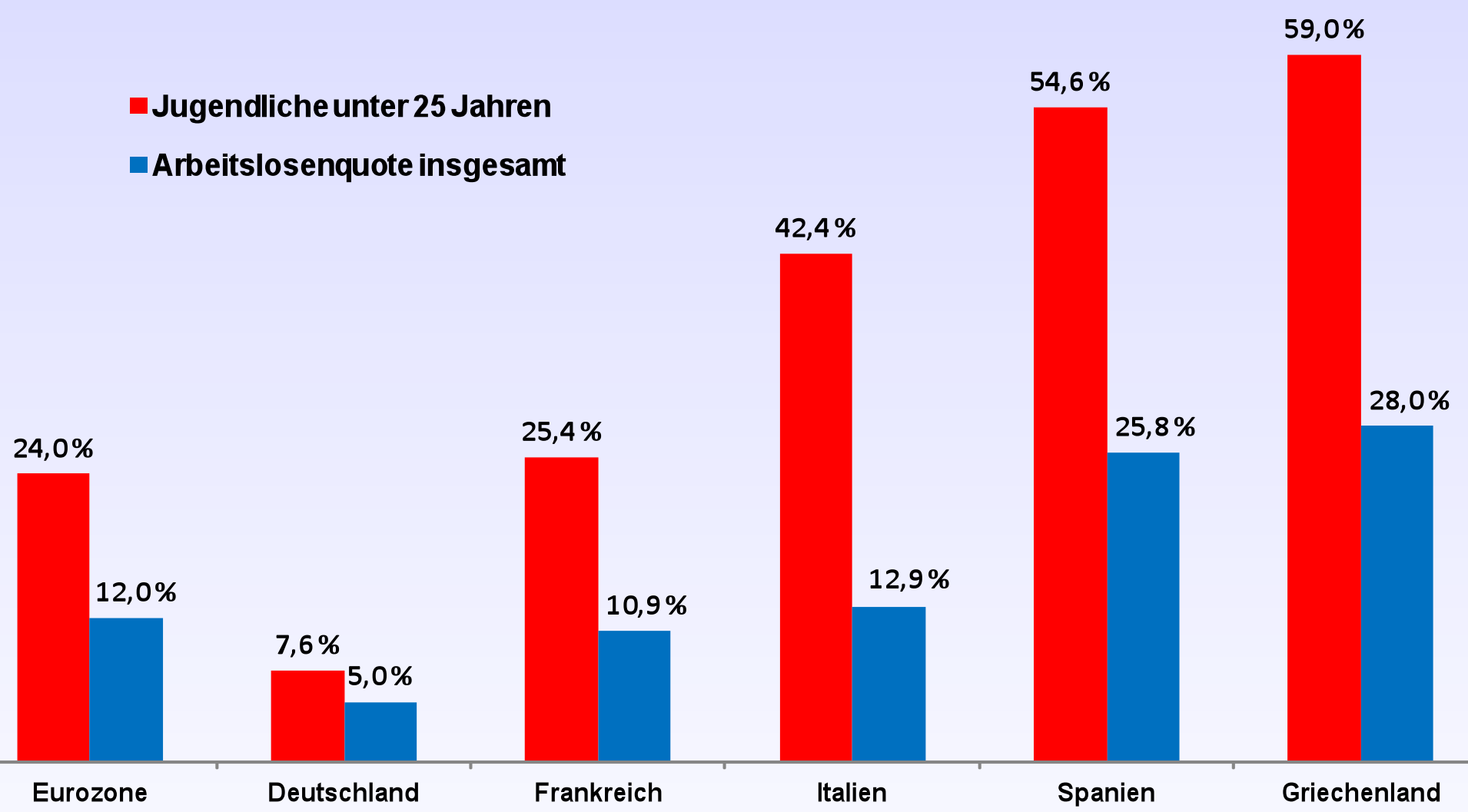


Europa ohne Arbeit

Arbeitslosenquoten in Prozent im Winter 2013/14

ver.di Bundesvorstand
Bereich Wirtschaftspolitik

- Jugendliche unter 25 Jahren
- Arbeitslosenquote insgesamt



Quelle: Eurostat, März 2014

Zwischenfazit II

- **Offensichtlich kann eine unqualifizierte Schrumpfung des BIP auch keine Lösung sein, da sich enorme soziale Probleme ergeben, die die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft bedrohen.**
- Auch eine Schrumpfung des BIP ist kein geeigneter Indikator einer „guten“ Entwicklung.**

Kritisch-alternative Position

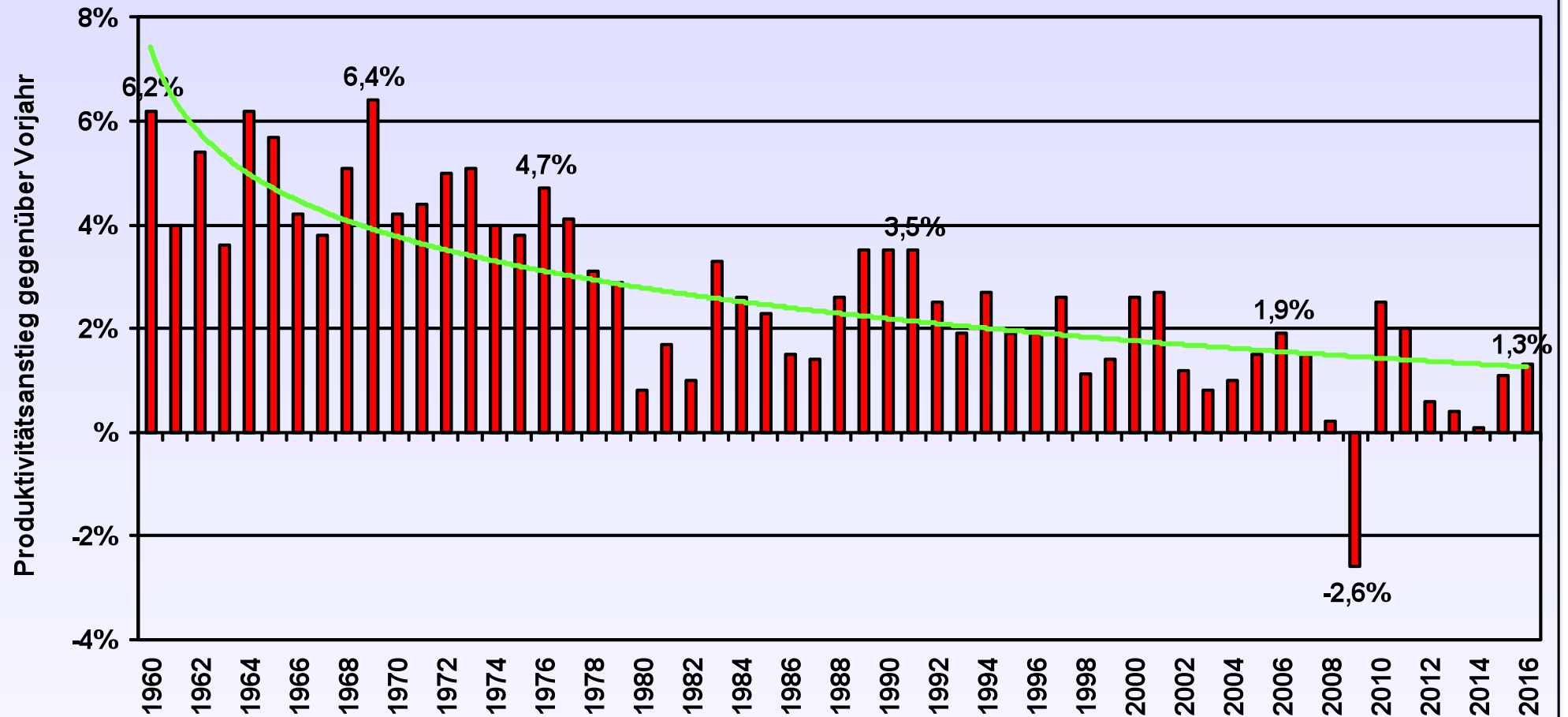
Treiber des Wachstums

- Treiber des (intensiven) Wachstums ist der Produktivitätszuwachs;
 - hierunter wird die positive Veränderung des Verhältnisses von Produktionsergebnis (Wertschöpfung) zu der dafür eingesetzten Arbeitszeit verstanden;
- Das (intensive) Wachstum der Wirtschaft hängt von der Fähigkeit der Beschäftigten ab, mehr Wert pro Zeiteinheit zu schaffen.

$$\rightarrow \Delta \text{ BIP} = \Delta \text{ Wertschöpfung/t} \times \text{Arbeitsvolumen}$$

Produktivitätsentwicklung

Veränderung der Arbeitsproduktivität* je Erwerbstätigenstunde



*Bruttoinlandsprodukt in realen Preisen je Erwerbstätigenstunde,
Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Prognose 2015 und 2016 IMK

Trend vom „guten“ zum „schlechten“ Anstieg der Arbeitsproduktivität

- **„Gutes“ Produktivitätswachstum:**

bessere/effizientere Technik, bessere Organisation, Vermeidung von Arbeitsunfällen etc.

- **„Schlechtes“ Produktivitätswachstum:**

Zunahme unbezahlter Arbeitszeiten, höherer Leistungsdruck, mehr Arbeitshetze und Arbeitsintensivierung, weniger Pausen etc.

→ Vieles deutet darauf hin, dass der „schlechte“ Produktivitätszuwachs an Bedeutung gewonnen hat (veränderte politische Rahmenbedingungen; Klagen der Beschäftigten, Zunahme Burnouts etc.)

Was sagen die Beschäftigten zu ihrer Arbeitssituation?

DGB-Index Gute Arbeit



52 Prozent der Beschäftigten müssen sehr häufig oder oft gehetzt arbeiten

Arbeitshetze



63 Prozent müssen seit Jahren immer mehr in der gleichen Zeit leisten

Arbeitsintensivierung



27 Prozent haben auch in ihrer Freizeit sehr häufig oder oft für betriebliche Belange erreichbar zu sein

Ständige Erreichbarkeit



15 Prozent arbeiten auch in ihrer Freizeit sehr häufig oder oft für ihren Betrieb

Freizeitarbeit für den Betrieb



20 Prozent leisten pro Woche 10 und mehr Überstunden

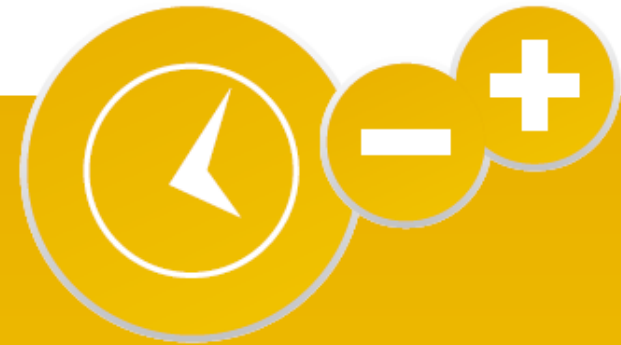
Massig Überstunden



49 Prozent gehen mindestens zwei Mal im Jahr auch dann zur Arbeit, wenn sie sich richtig krank fühlen

Krank zur Arbeit

Ich habe den Eindruck, dass ich in den letzten Jahren immer mehr in der gleichen Zeit schaffen muss



junge abhängig Beschäftigte unter 35 Jahren

56%

44%

abhängig Beschäftigte 35 Jahre und älter

64,4%

35,6%

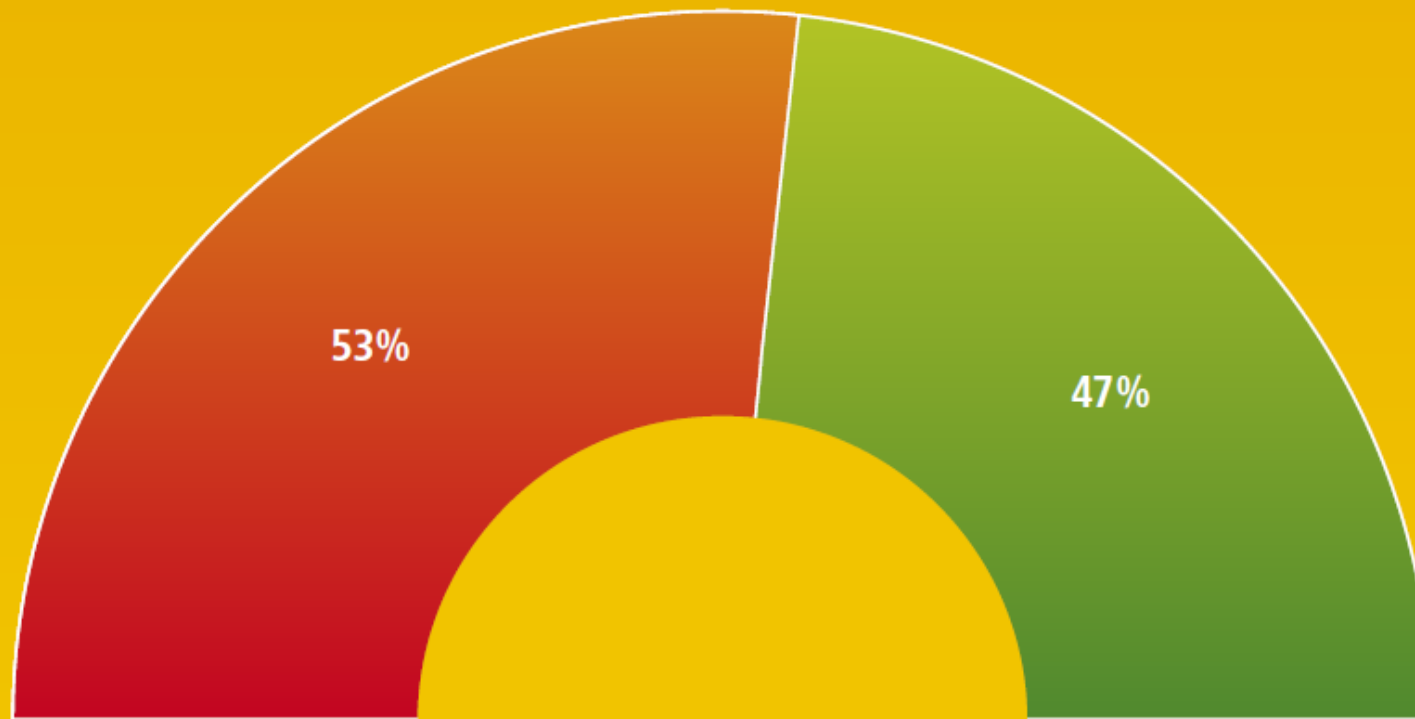



trifft zu/ trifft eher zu




trifft nicht zu/ trifft eher nicht zu

Zusammengefasste Beurteilung der körperlichen Belastungen



 Situation eher negativ

 Situation eher positiv

DGB-Index Gute Arbeit

Junge abhängig Beschäftigte unter
35 Jahren

Quelle: DGB-Index Gute Arbeit, 2011

Verteilungsneutraler Spielraum

**gesamtwirtschaftliche Produktivitätssteigerung
+ Inflationsrate**

= verteilungsneutraler Spielraum

Produktivitätsfortschritt

Dieser kann genutzt werden zur Verbesserung der



Arbeitsbedingungen



Kapitalbedingungen



**Lohn-
steigerung**



**Arbeitszeit-
verkürzung**



Gewinnsteigerungen



oder eine Kombination aus beiden



Arbeitszeitverkürzung in der Vergangenheit

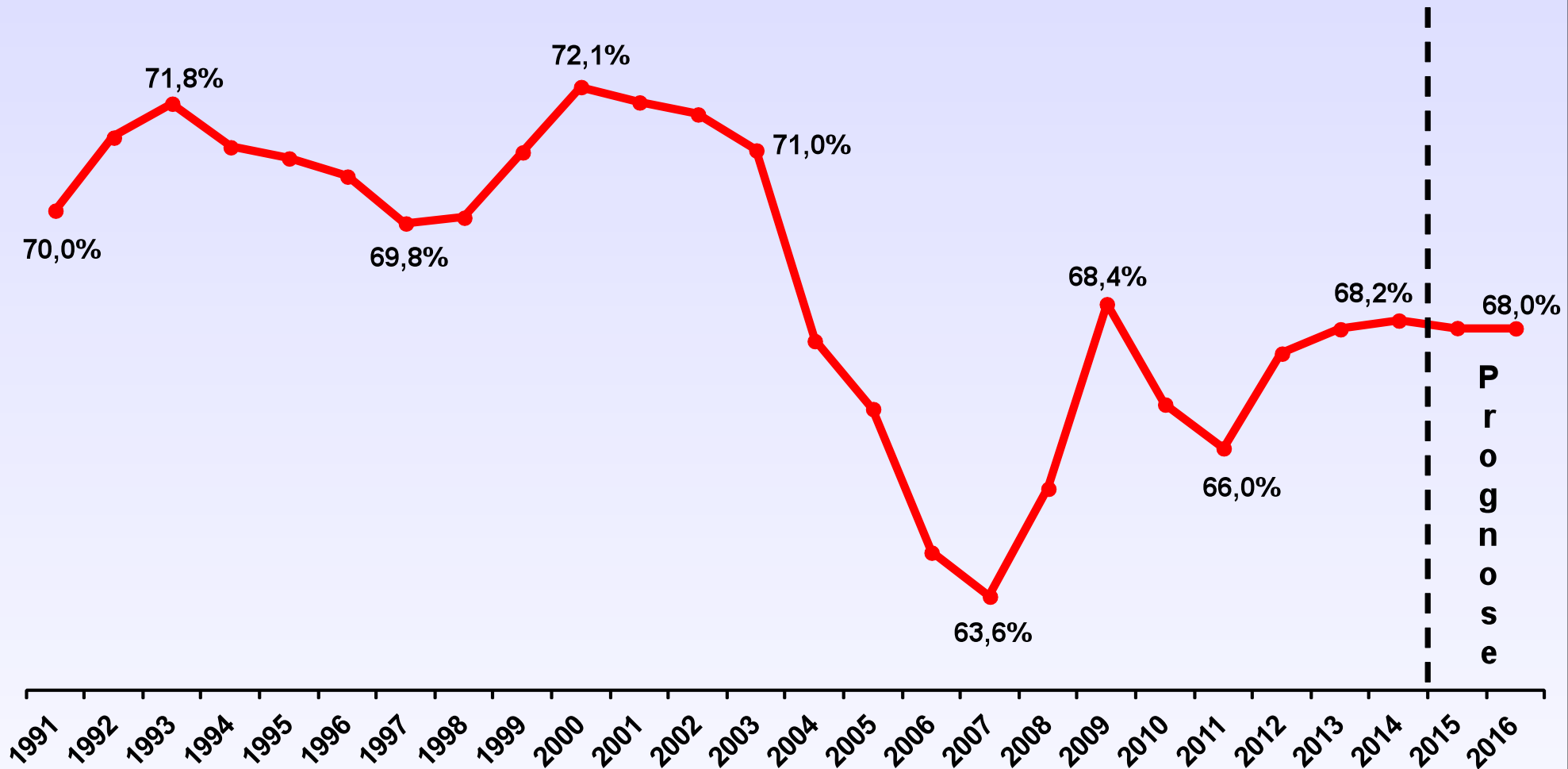
- **In Deutschland ist in den letzten 150 Jahren die jährliche Erwerbsarbeitszeit eines Beschäftigten um mehr als 50 Prozent gesunken.**
 - **massiver Verzicht auf Einkommen**
 - **höherer Zeitwohlstand statt Einkommenszuwachs**
- **Seit Ende der 1990er Jahre wurde auf Druck der Arbeitgeber AZV vielfach zurückgenommen, die Arbeitszeiten teilweise wieder verlängert.**
- **Gleichzeitig massive Umverteilung zum „Kapital“.**



Entwicklung der Lohnquote

Anteil Arbeitnehmerentgelt am Volkseinkommen

ver.di Bundesvorstand
Bereich Wirtschaftspolitik

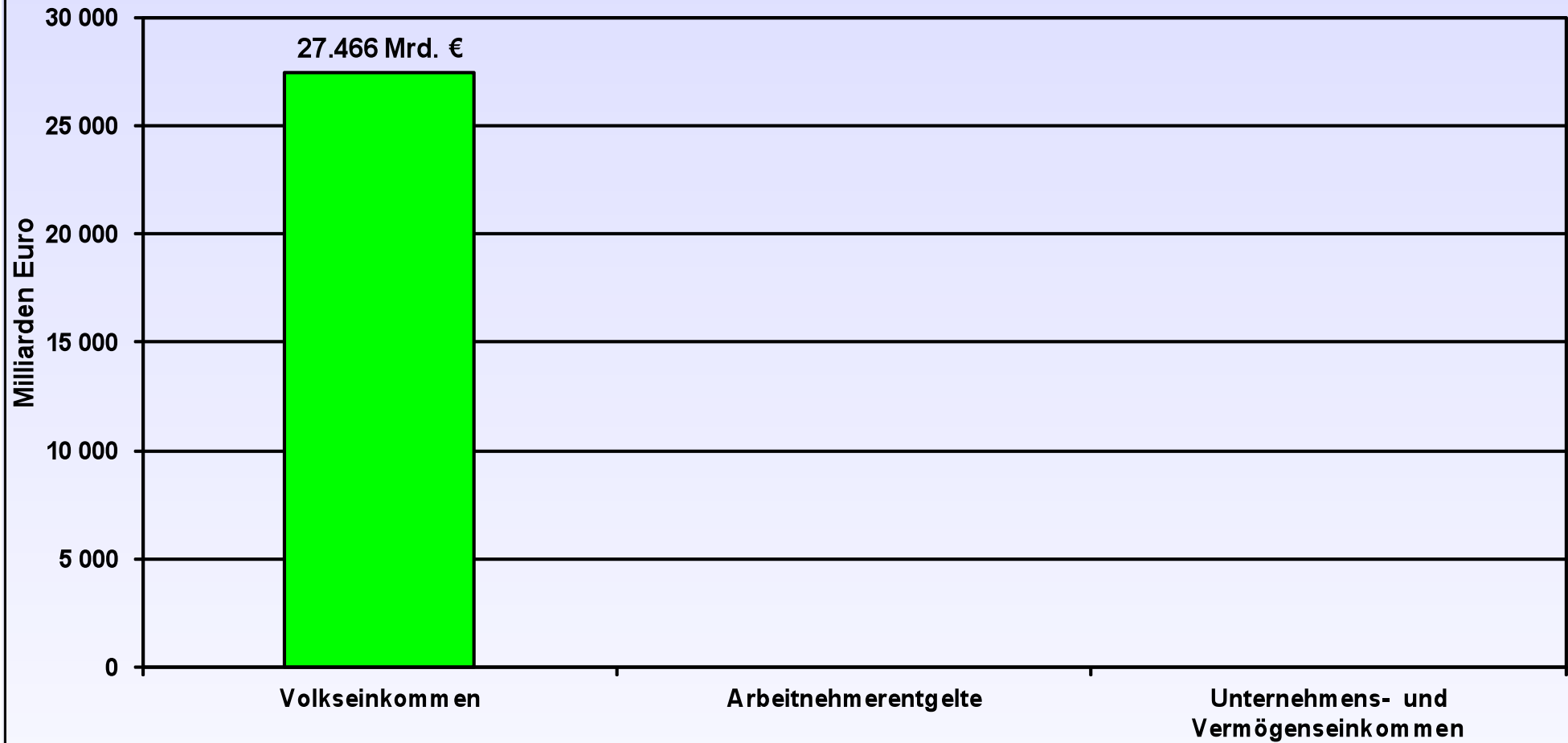


Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung; Prognose 2015/16: DIW Frühjahrsgrundlinien 2015



Verteilung des Volkseinkommens 2000 - 2014 kumuliert

ver.di Bundesvorstand
Bereich Wirtschaftspolitik

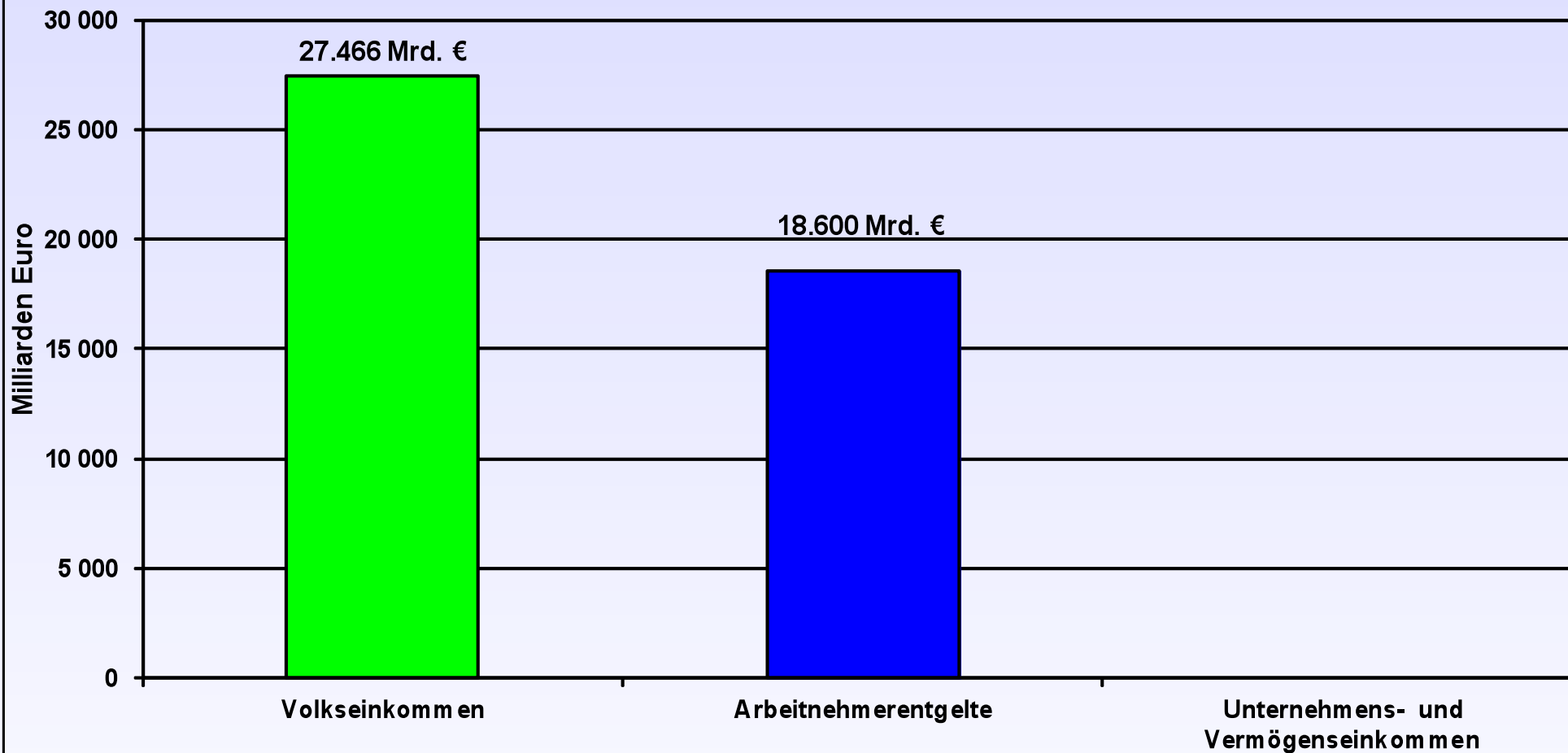


Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (Stand: September 2015).



Verteilung des Volkseinkommens 2000 - 2014 kumuliert

ver.di Bundesvorstand
Bereich Wirtschaftspolitik

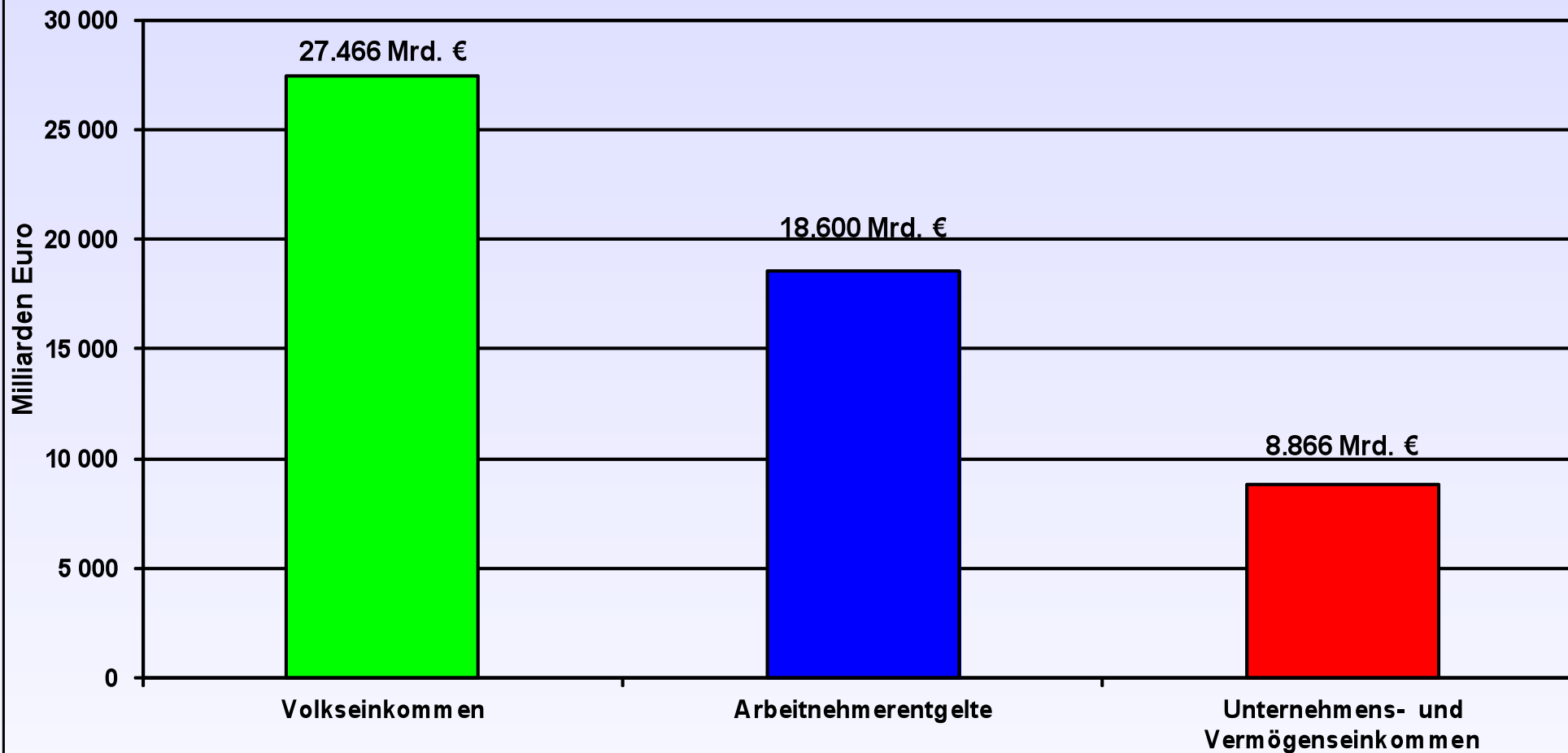


Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (Stand: September 2015).



Verteilung des Volkseinkommens 2000 - 2014 kumuliert

ver.di Bundesvorstand
Bereich Wirtschaftspolitik



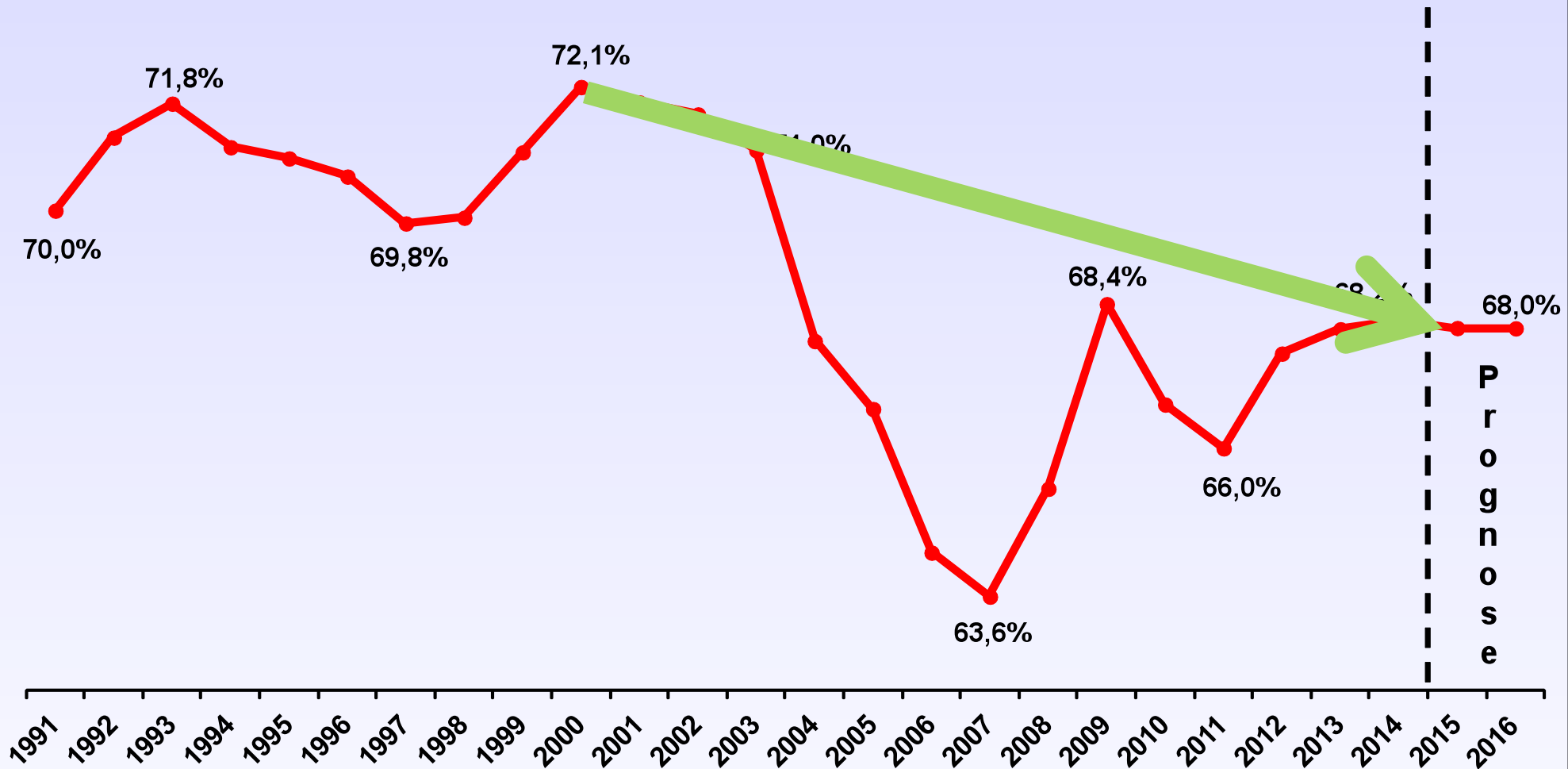
Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (Stand: September 2015).



Entwicklung der Lohnquote

Anteil Arbeitnehmerentgelt am Volkseinkommen

ver.di Bundesvorstand
Bereich Wirtschaftspolitik



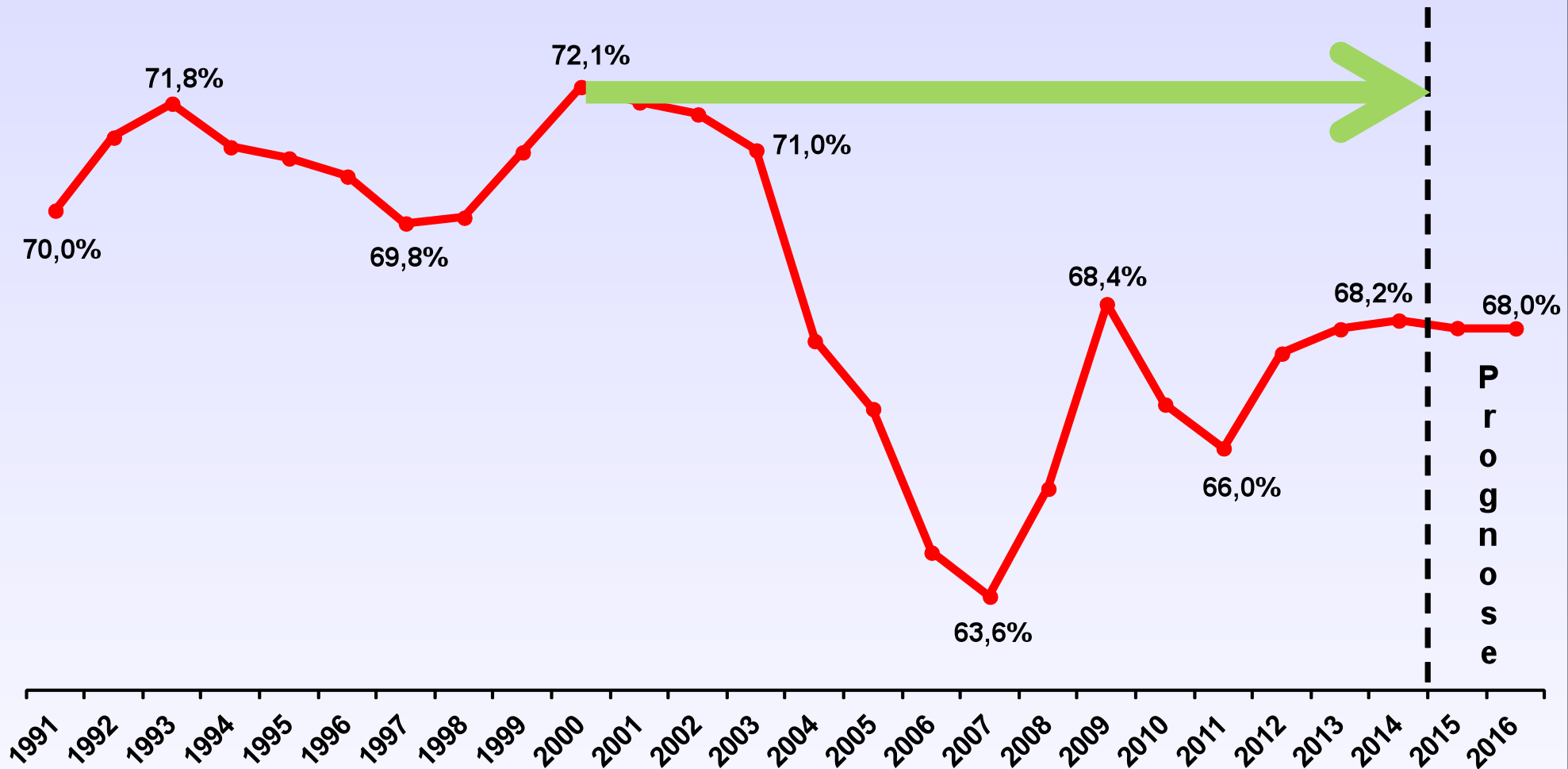
Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung; Prognose 2015/16: DIW Frühjahrsgrundlinien 2015



Entwicklung der Lohnquote

Anteil Arbeitnehmerentgelt am Volkseinkommen

ver.di Bundesvorstand
Bereich Wirtschaftspolitik

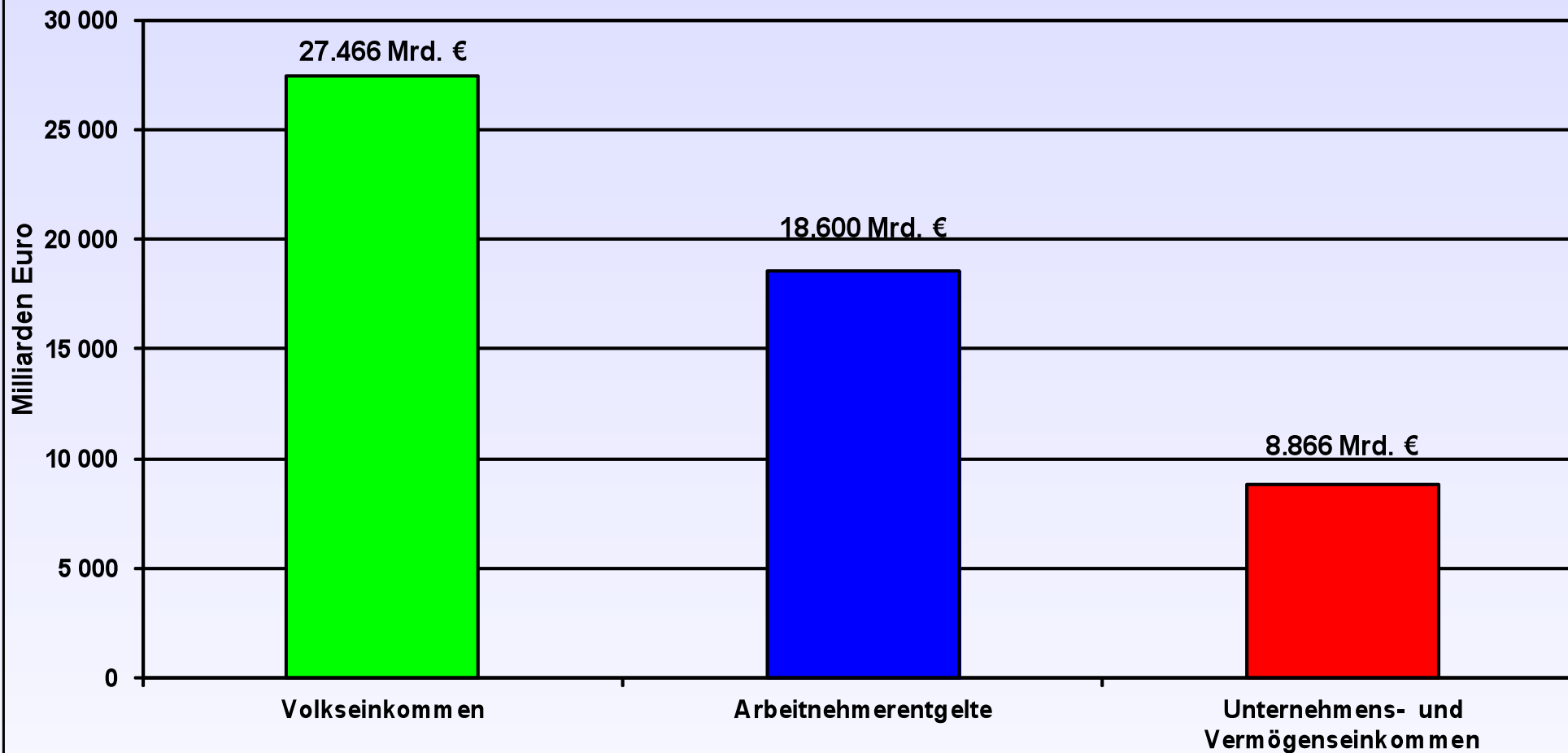


Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung; Prognose 2015/16: DIW Frühjahrsgrundlinien 2015



Verteilung des Volkseinkommens 2000 - 2014 kumuliert

ver.di Bundesvorstand
Bereich Wirtschaftspolitik

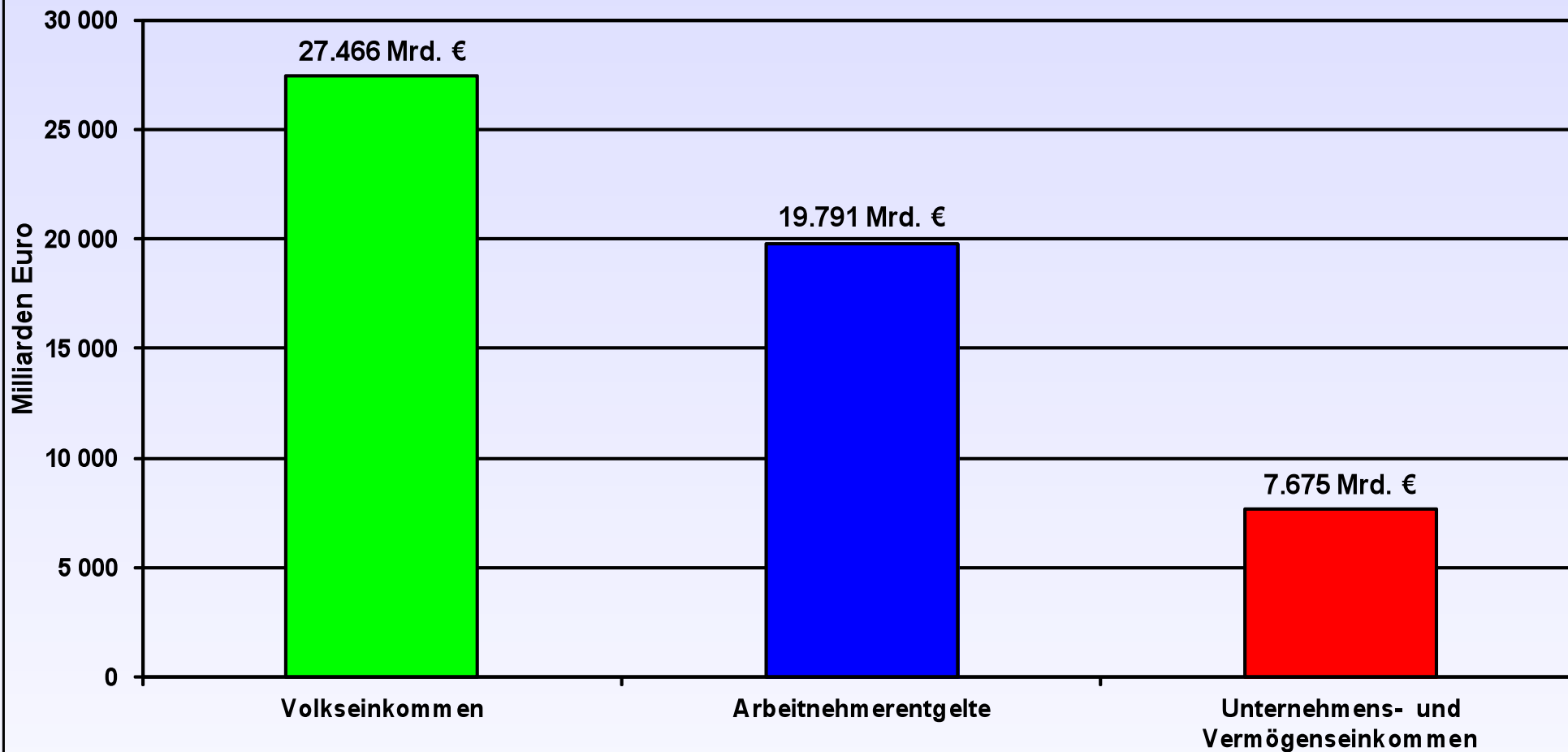


Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (Stand: September 2015).



Verteilung des Volkseinkommens 2000 - 2014 kummuliert; Lohnquote wie 2000

ver.di Bundesvorstand
Bereich Wirtschaftspolitik

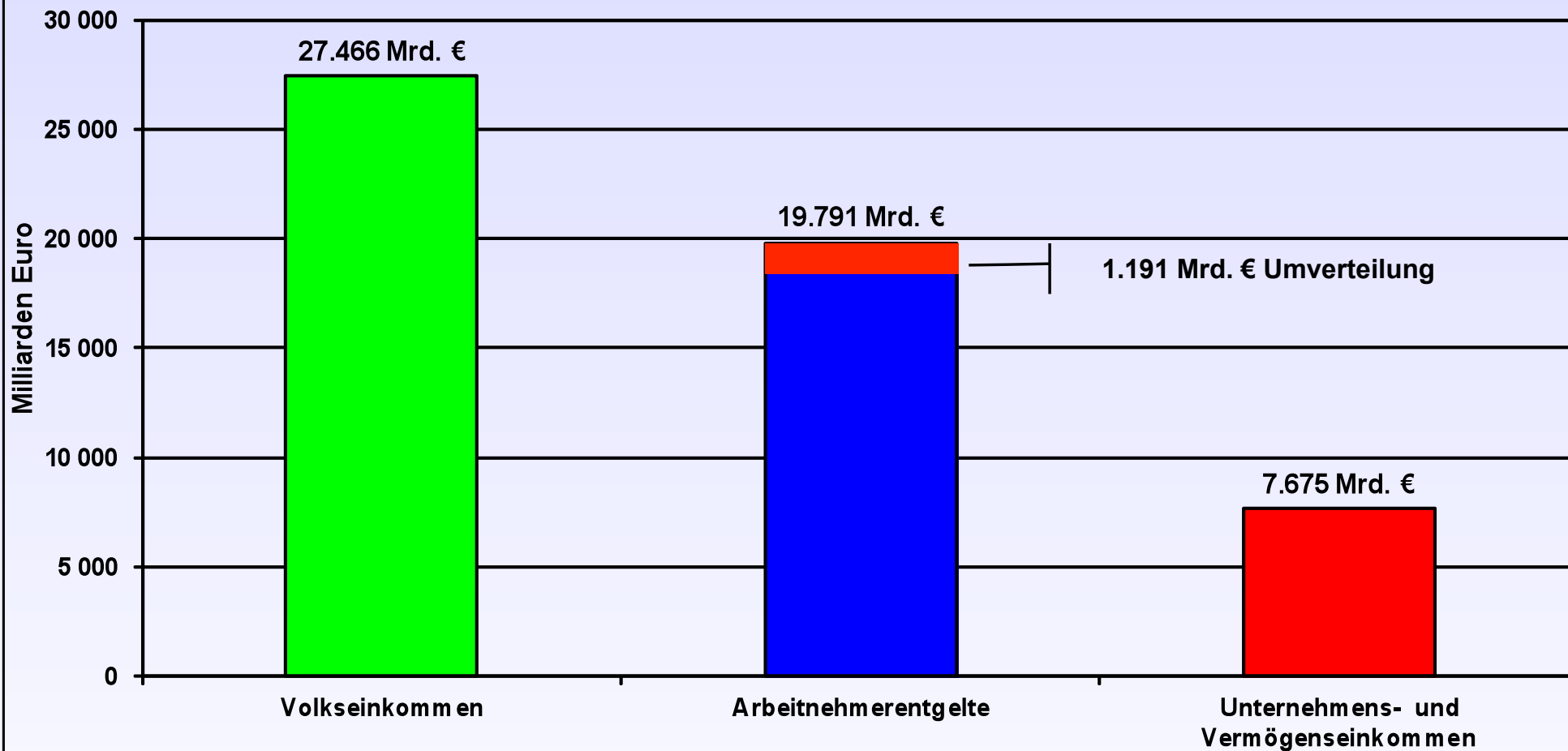


Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (Stand: September 2015).



Verteilung des Volkseinkommens 2000 - 2014 kummuliert; Lohnquote wie 2000

ver.di Bundesvorstand
Bereich Wirtschaftspolitik

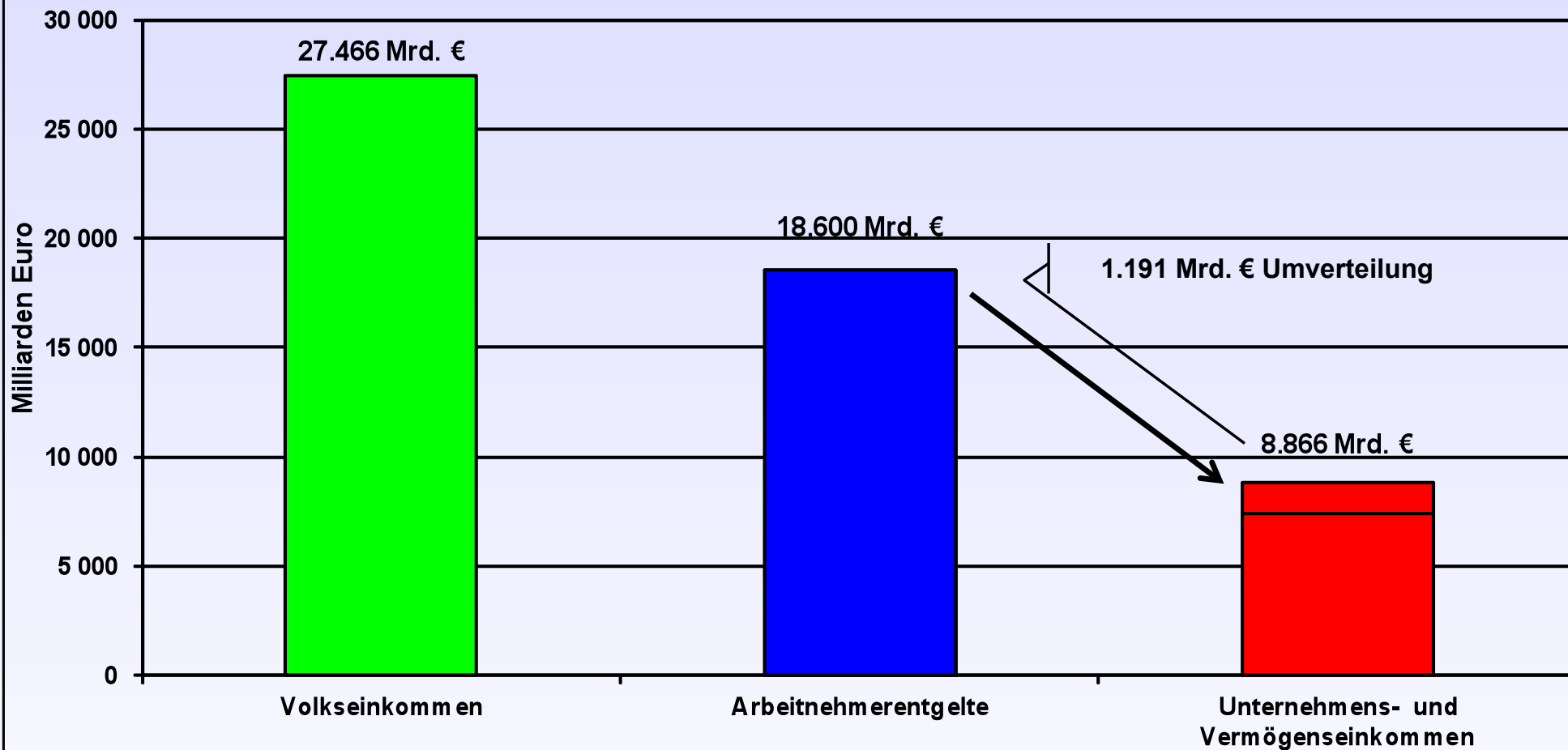


Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (Stand: September 2015).



Verteilung des Volkseinkommens 2000 - 2014 kumuliert

ver.di Bundesvorstand
Bereich Wirtschaftspolitik



Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (Stand: September 2015).

Was wäre wenn...

- die Verteilung zwischen Gewinnen und Arbeits-einkommen in Deutschland seit dem Jahre 2000 konstant geblieben wäre,
- entsprechend die Lohnquote zwischen 2000 und 2014 bei 72 % geblieben wäre?

Was wäre wenn...

- die Verteilung zwischen Gewinnen und Arbeits-einkommen in Deutschland seit dem Jahre 2000 konstant geblieben wäre,
 - entsprechend die Lohnquote zwischen 2000 und 2014 bei 72 % geblieben wäre?
- + 1,2 Billionen Euro mehr für die Beschäftigten im Zeitraum 2000 bis 2014
- allein für das Jahr 2014 hätte jeder Beschäftigte bezogen auf das Bruttoeinkommen im Schnitt gut 2.500 Euro mehr verdient.

Was wäre wenn...

oder

- bei einem Stundenlohn von 24,30 Euro* hätte jede (r) Beschäftigte 2014 im Schnitt 104 Stunden weniger arbeiten müssen, also rund 13 Tage mehr Urlaub machen können – bei gleichem Einkommen!

*Bruttolöhne und -gehälter je geleisteter Arbeitnehmerstunde 2014

Arbeitszeitwünsche der Beschäftigten

Weniger lange arbeiten

Unter den abhängig Beschäftigten wünschen sich ...

eine Verlängerung
der Arbeitszeit

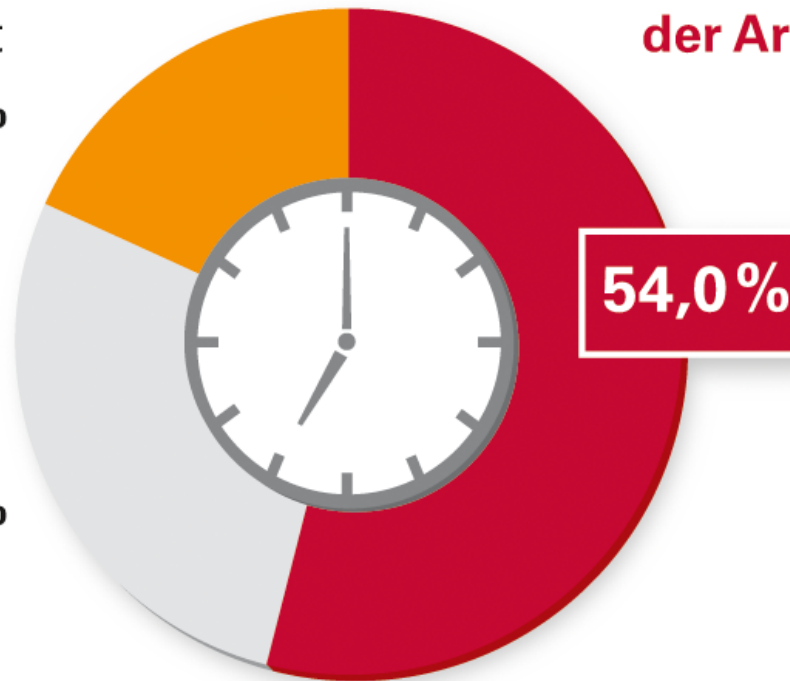
18,2%

**eine Verkürzung
der Arbeitszeit**

54,0%

27,8%

keine
Veränderung



Quelle: Sozio-oekonomisches Panel 2004, Berechnungen Grözinger u.a.
© Hans-Böckler-Stiftung 2008

„Faktische, vereinbarte und gewünschte Arbeitszeiten klaffen auseinander. Vollzeitbeschäftigte Männer und Frauen wünschen eher kürzere, teilzeitbeschäftigte Frauen eher längere Arbeitszeiten.

Die Arbeitszeitwirklichkeit ist noch weit von einem nutzenmaximalen Verhältnis von Einkommen und nicht-erwerbsgebundener Zeit entfernt. Arbeitszeitpolitischer Handlungsbedarf besteht nach wie vor.“

Elke Holst/Hartmut Seifert: Arbeitszeitpolitische Kontroversen im Spiegel der Arbeitszeitwünsche, in: WSI Mitteilungen, 2/2012, S. 149.

**Arbeitszeitverkürzung
als Möglichkeit
Wohlstand zu steigern
und gleichzeitig
ökologischen Problemen zu
begegnen.**

Konsequenzen

Wohlstand statt Wachstum

- Die Dominanz des BIP als Maßstab einer „guten“ Entwicklung muss überwunden werden.
 - Damit auch die Fokussierung auf „Wachstum“ wie auf „Schrumpfung“ des BIP – beides greift zu kurz.
 - Notwendig ist eine breite gesellschaftliche Debatte über die künftige wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung.
- Ziel: „Sozialökologische Transformation“
(= Forderung der Opposition in der „Enquete-Kommission
„Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität des Dt . Bundestages)

Elemente einer Sozialökologischen Transformation

- betriebliche Ebene**
- nationale Ebene**
- europäische Ebene**

Betriebliche Ebene

Betriebliche Ebene

- „guten“ Produktivitätsfortschritt sichern
- Umverteilung verhindern
- Arbeitszeitverkürzung ermöglichen und fördern

„Guten“ Produktivitätsfortschritt sichern

- **„schlechte“ Produktivitätssteigerung durch Schutz vor Arbeitshetze und -intensivierung verhindern**
 - **Personalschlüssel festlegen**
 - **Pausenregelungen**
 - **Überstunden verhindern**
 - **klare Trennung zwischen Arbeits- und Freizeit**
 - **Gesundheitsvorsorge**
 - **Bildungsurlaub**
 - **...**

→ niedrigerer Produktivitätsfortschritt

→ niedrigere Wachstumsnotwendigkeit

Umverteilung verhindern

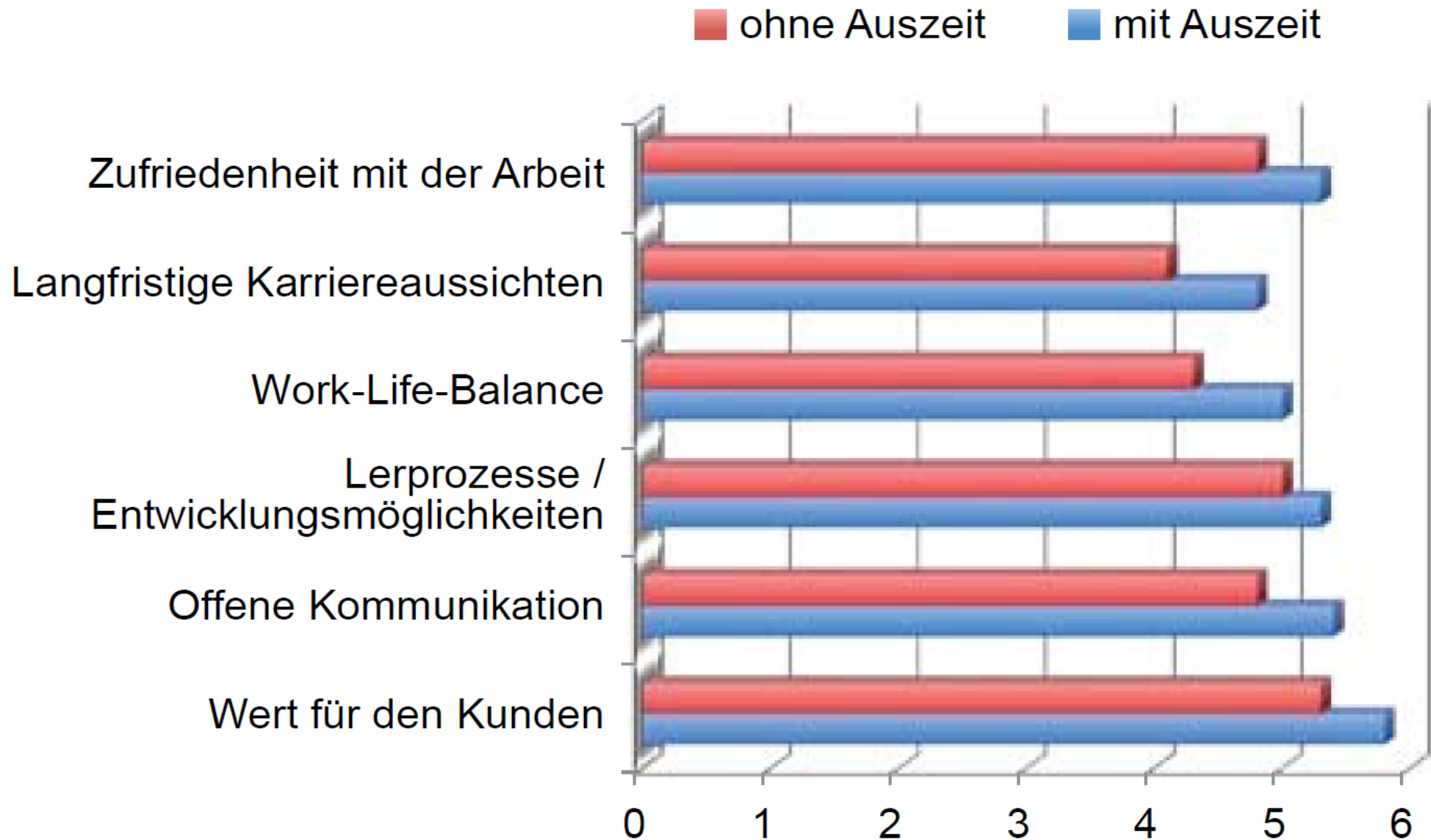
- **Verteilungsneutraler Spielraum mittels Einkommenserhöhung und/oder AZV ausschöpfen;**
- **mit steigendem Einkommensniveau eröffnen sich Spielräume, den Wohlstand durch mehr Freizeit (AZV) statt durch höhere Einkommen zu sichern;**
- **der Nutzen der Freizeit steigt im Vergleich zu zusätzlichem Einkommen;**
- **eine zusätzliche Einheit Freizeit steigert den persönlichen Wohlstand mehr als eine zusätzliche Einheit Einkommen.**

Arbeitszeitverkürzung ermöglichen und fördern

- **Wahlmöglichkeiten von AZV und Lohnerhöhung verbessern bzw. schaffen**
(gibt es bereits z.B. in Tarifverträgen der Elektro- und Elektronikindustrie und der Fahrzeugindustrie in Österreich)
- **Bedeutung verschiedener Formen von AZV erhöhen (Wechsel garantieren, Auszeiten, Sabbaticals, „Schnupper AZV“)**
- **staatliche Unterstützung bei AZV (z.B. wie bei der Kurzarbeitergeld-Regelung: knapp 70 % der Nettoentgeltdifferenz)**
- **kürzere Arbeitszeiten erfahrbar machen („Kurzarbeitserfahrung“)**

Das „Tretmühlenproblem“

Folgen „erzwungener“ Freizeitausdehnung



Unternehmensberater, die in einem Experiment „gezwungen“ wurden, einen Tag in der Woche vollkommen frei zu nehmen, bewerteten nach fünf Monaten ihre Arbeitssituation durchweg positiver als ihre Kollegen in konventionellen Teams.

Quelle: Perlow, L. /Porter, S. (2010), S. 27; Grafik: M. Kopatz

Betriebliche Gestaltung

- **„schlechte“ Produktivitätssteigerung durch Schutz vor Arbeitshetze und -intensivierung verhindern (Neujustierung der Personalbemessung);**
- **Wahlmöglichkeiten von Arbeitszeitverkürzung (AZV) und Lohnerhöhung i.R. der Tarifaustauschverbesserung verbessern bzw. schaffen (gibt es z.B. in Tarifverträgen der Elektro- und Elektronikindustrie und der Fahrzeugindustrie in Österreich);**
- **bei AZV Arbeitszeitverkürzung durch vollen Personalausgleich sicherstellen;**
- **Bedeutung verschiedener Formen von AZV erhöhen/Tretmühlenproblem lösen (Wechsel garantieren, Auszeiten, Sabbaticals, „Schnupper AZV“);**

Thema Zeitwohlstand auf die Agenda

- Auf niedrigem Einkommensniveau hat die Einkommenssteigerung Priorität, da wichtige materielle Bedürfnisse befriedigt werden müssen;
- mit steigendem Einkommensniveau eröffnen sich Spielräume, den Wohlstand durch mehr Freizeit (AZV) statt durch höhere Einkommen zu sichern;
 - der Nutzen der Freizeit steigt im Vergleich zu zusätzlichem Einkommen;
 - zusätzliche Freizeit steigert den persönlichen Wohlstand mehr als zusätzliches Einkommen
 - kein Automatismus → Wertewandel nötig!

„Auch in der Tarifpolitik werden wir den Schutz vor Schädigung durch Arbeitshetze und Arbeitsintensivierung stärker in den Fokus rücken.

Und vor allem geht es darum, die Teilhaberechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu stärken – ihre Möglichkeiten, Einfluss auf Arbeitsmenge, Arbeitszeiten und Arbeitsorganisation zu nehmen.“

Ver.di (Hrsg.): Arbeitshetze. So beurteilen die Beschäftigten die Situation in den Dienstleistungs-Branchen. ver.di-Reihe Arbeitsberichterstattung aus der Sicht der Beschäftigten – 4, Berlin, Juli 2011

„Die IG Metall fordert, dass die Beschäftigten mehr Zeitsouveränität erhalten, also über ihre Arbeitszeit stärker selbst bestimmen können. Nicht nur diejenigen, die Kinder haben oder ihre Eltern pflegen müssen. ‚Eine neue Zeitpolitik tut auch den Arbeitnehmern gut, die Zeit für sich brauchen‘, sagt Detlef Wetzel, der Erste Vorsitzende der IG Metall.

(.....) es sei notwendig, der totalen Ökonomisierung des Lebens entgegenzutreten.“

<http://www.igmetall.de/mehr-zeitsouveraenitaet-fuer-alle-arbeitnehmer-13414.htm>

Pressemitteilung

Viele Arbeitnehmer wünschen sich die 30-Stunden-Woche - IG Metall fordert «neue Debatte über Arbeitszeit»

BERLIN, 27. Januar 2014 (AFP) - Viele Arbeitnehmer wünschen sich einer Umfrage der IG Metall zufolge eine 30-Stunden-Woche. Viele würden gern einen Tag weniger in der Woche arbeiten, sagte der Vize-Vorsitzende der IG Metall, Jörg Hofmann, der «Welt» vom Montag.

(...) die Vereinbarkeit von Beruf und Leben werde immer wichtiger. «Wir brauchen eine neue Debatte über Arbeitszeit.»

An der Umfrage beteiligten sich eine halbe Million Menschen - ein Drittel davon waren keine Mitglieder der Gewerkschaft.

„Inzwischen interessieren sich schon 80 Prozent der männlichen Führungskräfte in Deutschland für flexiblere Arbeitszeiten, zum Beispiel Teilzeit.

Das ergab eine Studie der Unternehmensberatung Bain & Company.“

Die Zeit, 28.August 2014

Die nationale Ebene

Politische Gestaltung

- **Gesellschaftliche Debatte über Wohlstand („Welche Gesellschaft wollen wir?“)**
- **Reform des „Stabilitäts- und Wachstumsgesetz“ in ein „Wohlstands- und Nachhaltigkeitsgesetz“**
- **qualitative Entwicklung (konkrete Ziele!) anstreben, z.B.**
 - **Ökologische und soziale Steuerreform**
 - **Stärkung des Sozialstaats**
 - **Abbau der Massenarbeitslosigkeit**
 - **Senkung des CO₂-Ausstoßes**
 - **Reform des Arbeitszeitgesetzes (kürzere Vollzeit)**
 - **Stärkung von Effizienz, Konsistenz und Suffizienz**

Die europäische Ebene

Veränderung wirtschaftlicher Strukturen durch Politik statt Markt

Beispiel „Marshallplan“ des DGB (2012)

Investitionen in den ökologischen Umbau

- in nachhaltige Energieerzeugung,
- in die Reduktion des Energieverbrauchs,
- in nachhaltige Industrien und Dienstleistungen,
- in Bildung und Ausbildung,
- in Forschung und Entwicklung,
- in moderne Verkehrsinfrastruktur,
- in emissionsarme Städte und Gemeinden,
- in die Effizienz der öffentlichen Verwaltungen.

→ es geht um qualitative Entwicklung

Resümee

Sozialökologische Transformation

- Eine notwendige „sozialökologische Transformation“ wäre durch wachsende wie schrumpfende Bereiche gekennzeichnet;
- Arbeitszeitverkürzung als notwendiger Bestandteil einer sozialökologischen Transformation;
- Der Erfolg der Transformation müsste anhand aussagekräftiger Indikatoren gemessen werden;
- Wachstum oder Schrumpfung des BIP wäre kein Maßstab mehr → Zielerreichung entscheidend;
- So würde auch die unfruchtbare Debatte zwischen Wachstums- bzw. SchrumpfungsgegnerInnen und -befürworterInnen überwunden.



**Mehr Wohlstand
ohne Wachstum
ist möglich!**



Vielen Dank!